

Die Landschaft der von unseren ... be-
sehten Gebiete ist, abgesehen von Odenwald,
einmalig. Weit dehnt sich das Flachland, ab und
zu durch Wälder unterbrochen. Die Dörfer sind
klein und bestehen meist aus geringwertigen Lehm-
bauten. Meist wird polnisch gesprochen, doch auch
viel deutsch, da in Friedenszeiten der Grenz-
verkehr reger ist, als man gemeinhin glaubt.

Gärung in Russisch-Polen.

Die „Reichspost“ meldet aus Krakau: In
Aussch-Polen wurde gestern ein aus Warschau
datierter Aufruf zu einem polnischen Auf-
stand verbreitet, der von zahlreichen polnischen
Parteien unterschrieben war. Der Aufruf er-
läutert die zukünftige Aktion der Ausländer,
auch der Frauen, und fordert dazu auf, den
russischen Behörden und dem Mil-
itär alle möglichen Hindernisse zu
bereiten. Die polnische Organisation soll
genau über die Bewegungen der Russen infor-
miert werden. Jede Gemeinde wird aufge-
fordert, Behörden einzusetzen und die Unabhän-
gigkeit vom russischen Reiche zu proklamieren.

Der deutsche Oberbefehlshaber an die Belgier.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen,
die in Belgien eingerückt sind, hat folgende
Bekanntmachung erlassen: „Zu meinem größten
Bedauern haben sich die deutschen Truppen ge-
nötigt gesehen, die belgische Grenze zu über-
schreiten. Sie handeln unter dem Zwang einer
unabweisbaren Notwendigkeit, da die belgische
Neutralität durch französische Offiziere verletzt
worden ist, die verkleidet das belgische Gebiet
in Automobilen betreten haben, um nach Deutsch-
land zu gelangen. Belgier, es ist mein höchster
Wunsch, daß es noch möglich sei, einen Kampf
zwischen zwei Völkern zu vermeiden, die bis
jetzt Freunde, früher sogar Bundesgenossen
waren. Erinnert euch des glorreichen Tages
von Velle Alliance, wo die deutschen Waffen
dazu beitrugen, die Unabhängigkeit und das
Aufblühen eures Vaterlandes zu begründen.
Aber wir müssen jetzt freien Weg haben. Die
Verführung von Brücken, Tunneln, Eisenbahn-
schienen muß als eine feindliche Handlung an-
gesehen werden. Belgier, ihr habt zu wählen.
Die deutsche Armee beabsichtigt
nicht gegen euch zu kämpfen. Freier
Weg gegen den Feind, der uns an-
greifen wollte! Das ist alles, was
wir verlangen. Ich gebe dem belgischen
Volke die amtliche Bürgschaft dafür, daß
es nicht unter den Schrecken des
Krieges zu leiden haben wird, daß
wir in barem Geld die Lebensmittel bezahlen
werden, die wir dem Lande entnehmen müssen,
daß unsere Soldaten sich als beste
Freunde eines Volkes zeigen werden, für das
wir die größte Hochachtung, die lebhafteste Zu-
neigung empfinden. Es hängt von eurer Klug-
heit, von eurem wohlverstandenen Patriotismus
ab, eurem Lande die Schrecken des Krieges zu
ersparen.“

Das Telegramm des Königs der Belgier an England.

Das Sir Edward Grey am Montag im
englischen Unterhaus verlas, hat folgenden
Wortlaut: In Erinnerung an die zahlreichen
Beweise von der Freundschaft eurer Majestät
und ihres Vorgängers, an die freundschaftliche
Zusammenarbeit im Jahre 1870 und an die
Freundschaft, die Sie uns erst kürzlich er-
wiesen haben, möchte ich mir ein letztes Er-
suchen um diplomatische Inter-
vention eurer Majestät zur Wahrung der
Integrität Belgiens erlauben.

Eine Botschaft Poincarés.

Der Präsident der Republik richtete an die
Kammer eine Botschaft, in der er erklärte,
Frankreich sei das Opfer eines Angriffs. Seit
mehr als vierzig Jahren habe Frankreich aus
Friedensliebe auf den Wunsch berechtigter Wie-
derherstellung verzichtet und ein Beispiel einer
großen Nation gegeben, die die neugegründete
Macht nur im Interesse des Fortschritts und
der Humanität nützte. Man kann Frankreich
seit Beginn der Krise keinen Akt, keine Geste
und keinen Fehler vorwerfen, der nicht ent-
gegenkommend und friedlich gewesen sei. In
der Stunde erster Kämpfe darf Frankreich
sich feierlich darüber Rechenschaft ablegen, daß
es bis zum letzten Augenblick Anstrengungen,
einen Krieg zu vermeiden, gemacht habe. Die
mutige Armee erbot sich, um die Ehre, die
Fahne und den Boden des Vaterlandes zu
verteidigen. Der Präsident hob ferner die Einig-
keit des Landes hervor und drückte dem Land-
heer und der Seemacht die Bewunderung und
das Vertrauen aller Franzosen aus. Vereint
im gemeinsamen Gefühl werde die Nation
ruhig Blut bewahren, wie sie es seit Beginn
der Krise getan hat. Die Nation werde heroisch
von seinen Söhnen verteidigt werden, erfüllt
in Abscheu gegen die Angriffe und auf gemein-
sames patriotisches Vertrauen. Sekundiert von
dem verbündeten Rußland und unterstützt von
der lokalen Freundschaft Englands sieht Frank-
reich von allen Orten der Zivilisation der Welt
sympathische Stimmen ihm zustimmen, denn es
repräsentiert mehr denn je vor der Welt Frei-
heit, Gerechtigkeit und Vernunft.

Grey und Cambon.

Die am 22. und 23. September 1912 zwischen
Sir Edward Grey und dem französischen Bot-
schafter Cambon gewechselten Briefe, die Viviani
in der Kammer verlesen hat und welche einen
Meinungsaustausch zwischen militärischen und
jeuannischen Behörden Frankreichs und Eng-
lands vorführen, galten nicht und sollten nicht
gelten als bindende Verpflichtungen der beiden
Regierungen, in gewissen Fällen aktiv zu wer-
den. Jedoch mußte es, wenn eine der beiden
Regierungen einen nichtprovozierten Angriff
von Seiten einer anderen Macht befürchtete,
wichtig werden, zu wissen, ob sie auf bewaffneten
Beistand zählen können. Grey erklärte

in seinem Antwortbriefe, daß er ermächtigt sei,
zu erklären, daß im Falle eines Angriffs von
einer dritten Macht oder irgend eines der
Weltfrieden bedrohenden Ereignisses, die davon
betroffene Regierung sofort mit der anderen
Regierung erwägen solle, ob sie gemeinsam
handeln wollten, um dem Angriff zuvorzu-
kommen oder den Frieden zu schützen. Die
beiden Regierungen würden dann über die
Maßregeln beraten, welche sie zu ergreifen ge-
dächten. Wenn diese Maßregeln eine Aktion
bedingten, so würden sie sofort die Pläne des
Generalstabes in Erwägung ziehen und sich
dabei schließend werden, wie weit ihnen Folge
zu geben sei. Nach Schluß der Kammer Sitzung
hielt die Minister eine kurze Sitzung ab.

Neutralitäts-Erklärungen.

Die dänische Regierung beschloß im
Staatsrat aus Anlaß des Krieges zwischen
Deutschland und England die Neutrali-
tätserklärung abzugeben.

Ein Grabschrift des „Staatsanzeigers“ ver-
öffentlicht eine Erklärung der strengsten
Neutralität Hollands im Kriege zwi-
schen England und Deutschland und zwischen
Belgien und Deutschland.

Japan beabsichtigt zunächst nicht mili-
tairische, sondern wirtschaftliche Ausbeutung
des europäischen Konfliktes. Es ist bekannt
geworden, daß Amerika seine Flotte in Ost-
asien verläßt.

Ägypten hat seine Neutralität er-
klärt.

Kleine Kriegsdepeschen.

Die Dardanellen und der Bosporus
sind geschlossen worden. Die Sper-
rung wurde infolge der durch den Kapitän eines
türkischen Dampfers überbrachten Nachricht ver-
fügt, wonach die russische Schwarze
Meerflotte um die Mündung des Bosporus
gesichtet worden sei. Die Leuchttürme bei
den Meerengen wurden gelöscht und Minen
gelegt.

Die niederländische Regierung
hat fremden Luftfahrzeuge das Über-
schreiten der Grenze des Königreiches verboten.
Präsident Wilson hat die Neutralitäts-
erklärung der Vereinigten Staa-
ten von Amerika erlassen.

Es ist bekannt, daß feindliche Flieger
in Luftfahrzeugen innerhalb der deut-
schen Grenze gesehen worden sind. Die Ver-
besserung kann beruhigt darüber sein, daß un-
sere eigenen Luftfahrzeuge in derselben en-
geren Art ihre Pflicht tun werden. Es ist
aber dringend geboten, in der gleichen Weise,
wie über alle Truppenbewegungen, auch über
unsere Luftflotte strengste Stillschweigen zu
beobachten. Aus diesem Grunde verläutet auch
in der Öffentlichkeit nichts über die Tätigkeit
unserer Zeppeline und Flugzeuge.

In Charbin fanden russische Erzeße
gegen Deutsche statt. Die britischen Truppen
in Tientsin wurden desarmiert. Den Schutz der
Fremdenniederlassungen in Tientsin sowie die
Bahnstraße in Tongku übernahmen die Vereinigten
Staaten.

Das Gebäude der deutschen Botschaft
in Petersburg ist Gegenstand wüster
Ausführungen gewesen. Es wurde äußer-
lich beschädigt und im Inneren zum Teil aus-
geplündert. Die Volksmenge soll durch unwahre
Nachrichten über rücksichtslose Behandlung der
Zarin-Mutter und des Großfürsten Konstantin auf
deutschem Boden aufgereizt worden sein. Die Po-
lizei verhaftete hundert an den Ausführungen be-
teiligte Personen, welche dem Kriegsgericht zu-
geführt wurden.

Der englische Botschafter und der
belgische Gesandte haben Berlin ver-
lassen. Von den deutschen Behörden waren den
beiden Diplomaten zwei Salonwagen mit einem
Speisewagen zur Verfügung gestellt. Ein höherer
Beamter des Auswärtigen Amtes war bei der Ab-
reise am Bahnhof anwesend.

Französisches Flugzeug heruntergeschossen?

Von einem Augenzeugen wird der „Rhein-
Westf.“ gemeldet: Ich befand mich gestern
abends gegen 1/2 9 Uhr auf dem Wege nach Wül-
heim (Ruhr), als in der Nähe von Seiken
Maschinengewehrfeuer mich und die anderen
Kassagier der Elektrischen veranlaßte, den Wa-
gen zu verlassen. Bald sahen wir auf der
Chaussee eine Abteilung Maschinengewehre, von
denen einige auf Autos montiert waren, die ein
heftiges Schnellfeuer auf einen in ziem-
lich geringer Höhe langsam dahinziehenden Dop-
peldecker eröffneten. Einen augenscheinlichen
Erfolg des Feuers konnte man nicht beobachten,
doch verlangsamte sich zusehends die Schnellig-
keit, so daß die angesammelte Menschenmenge in
bequemer zu Fuß verfolgen konnte. Gegen 11
Uhr ging er dann in der Nähe von Kettwig
nieder. Es handelt sich angeblich um einen mit
5 Mann in Uniform besetzten französischen
Doppeldecker. Von der Besatzung sollen zwei
Mann verwundet sein. — Wenn der Doppeldecker
nur keine Ente war.

Herzogin Viktoria Luise als Regentin.

Die amtlichen „Braunschweigischen Anzei-
gen“ veröffentlichten folgendes:

Von Gottes Gnaden hat Ernst August, Her-
zog zu Braunschweig und Lüneburg usw., ver-
fügen hiermit zu wissen, daß wir uns genötigt
gesehen haben, für die Zeit unserer Abwesen-
heit im Kriegsfall oder bei sonstiger Behin-
derung unsere vielgeliebte Gemahlin Viktoria
Luise, Herzogin zu Braunschweig und Lüne-
burg, Prinzessin von Preußen, königliche Ho-
heit, zu unserem Stellvertreter in der Regie-
rung des Herzogtums zu ernennen.

Braunschweig, den 31. Juli 1914.

Ernst August.

C. Wolff. Voden.

Der Herzog, mein geliebter Gemahl, hat
sich zur Armee begeben, um gegenüber dem
großen Vaterlande die Pflicht zu erfüllen,
welche für alle Deutschen vom Fürsten bis
zum schlichsten Manne die höchste und schönste
ist. Mir ist laut Verordnung meines Gemahls

die erste Aufgabe zugewiesen worden, wäh-
rend der Abwesenheit des Herzogs in seiner
Vertretung die Regierung des Herzogtums zu
führen. Zudem ist diese Gewalt hiermit über-
nommen, verleihe ich bei meinem flüchtigen
Wort, daß ich bei der Stellvertretung die Ver-
fassung in allen ihren Bestimmungen be-
obachten, aufrecht erhalten und schützen werde.
Ich weiß gleich dem Herzog, daß alle Braun-
schweiger und alle sonstigen Bewohner des
Herzogtums die äußerste Kraft aufbieten wer-
den, um das Vaterland zum glücklichen Siege
zu führen. Wir beide wissen, daß die Regie-
rung und die Wohlfahrt des Herzogtums bei
jedermann Hingabe, aufopfernde Hilfe und
Stärke finden wird. Jeder wird das eigene Ge-
schick dem großen Ziele freudig unterordnen.
So wird sich deutsche Treue nach allen Rich-
tungen unergänzt und unergänztlich bewäh-
ren. Das wolle Gott!

Braunschweig, den 6. August 1914.

Viktoria Luise.

C. Wolff. Voden.

Herzog Ernst August

trat nach dem feierlichen Festgottesdienst in
der Braunschweiger Garnison vor die Front
und sprach mit erhebener Rechte, als gelte
es einen feierlichen Schwur: Meine lieben
Kameraden! Bald schlägt die Stunde, wo wir
hinausziehen in den Krieg. Mit Gott im Her-
zen ziehen wir in den Kampf um die Ehre,
als treue deutsche Soldaten unseres geliebten
Kaisers, des allerhöchsten Kriegsherrn. Mit
ihm gehen wir, mit ihm stehen und
— die geballte Faust noch höher stehend —
mit ihm fallen wir.

Die Arbeit daheim.

Die Kaiserin und Kronprinzessin
Cecilie haben sich an die Spitze des Ro-
ten Kreuzes gestellt. Das Rote Kreuz ist
gut gerüstet; die weiterhin erforderlichen Geld-
mittel, namentlich zum Betriebe der zahlreich
vorgesehenen Vereinskassen, Verband- und Er-
nährungsstellen, Genußgenossenschaften, zur Beschaffung
des späteren Bedarfs an Verbandsmaterialien,
Arzneien, Wundheilmitteln usw. sollen durch Aus-
ruße zu freiwilligen Spenden zusammengebracht
werden. Der Kaiser hat die königlichen Schloß-
er in Stralsburg i. Ostf., Wiesbaden, Königsberg und
Koblenz zur Aufnahme von Verwundeten und Er-
krankten dem Roten Kreuz zur Verfügung ge-
stellt.

Die Liebestätigkeit für unsere
braven Truppen hat in weitem Umfang
bereits eingesetzt. Auf den Bahnhöfen werden den
Soldaten Kaffee mit Milch und Zucker, gestrichene
Brötchen und belegte Butterbrote gereicht. Der
Bahnhofswirt vom Schlesischen Bahnhof in Ver-
lin ordnete an, daß den Soldaten alles, was
sie wünschen, unentgeltlich verabreicht werden solle.
Eine ganze Reihe von Hauswirten in den Städten
hat den Familien der Eingezogenen die Miete für
die Dauer des Krieges erlassen.

Die Ueberlastung des Telegramm-
verkehrs in Berlin war in den letzten Tagen
eine ganz unglaubliche. So teilt die „Berl. Zig.“
mit, daß eine am letzten Freitag ausgelieferte
Pressedepesche am Sonntag mittag noch nicht
Berlin verlassen hatte. In wenigen Tagen ist
die Wiederherstellung des normalen Zustandes zu
erwarten.

Die Kriegsmilliarden. Der Kriegs-
kredit von 5000 Millionen Mark, der genau die
Höhe der fünf Milliarden Kriegskosten darstellt,
die Frankreich an Deutschland zu zahlen hatte,
soll nicht mit einem Male aus dem Geldmarkt
herausgehoben werden, sondern stellt nur die
Grenze der Bewilligung dar. Es wird davon zu-
nächst nur eine Milliarde flüssig gemacht wer-
den, und zwar nicht auf dem Wege einer An-
leihe, die zurzeit unter ungünstigen Bedingungen
aufgenommen werden müßte, sondern durch die
Begebung von Wechseln, die die Reichsbank und
Privatbanken diskontieren werden.

Wer eine Lebensversicherung be-
sitzt und voraussichtlich in die Lage kommt, in
einer Eigenschaft an dem Kriege teil-
zunehmen, wird zwingende Veranlassung haben,
sich die Bestimmungen des Versicherungsscheins
über die Beteiligung des Versicherten am Kriege
auf das genaueste durchzugehen, um dort er-
forderliche Anzeigen oder Anträge, von denen unter
Umständen der Versicherungsschluß für die aus-
Anlaß des Krieges eintretenden Todesfälle ab-
hängt, rechtzeitig bei der Versicherungsgesellschaft
anbringen zu können. Ist der Versicherte schon
zu Kriegsdienstleistungen eingezogen, so mögen die
Angehörigen nicht veräumen, den Versicherungs-
schein in der erwähnten Weise zu prüfen und
ungefähr die erforderlichen Vorkehrungen zu tre-
fen. Die Hinterbliebenen bewahren sich dadurch
unter Umständen vor Vermögensschäden, falls der
Versicherte im Kriege stirbt.

Verschiedene Nachrichten.

Erzprinz Euitold von Bayern, der älteste
Kronprinzensohn, hat sich an die Spitze der
jugendlichen Entenarbeiter gestellt und wird
sich selbst mit betätigen.

Auf das Stuttgarter Hauptpost-
amt wurde von Spionen ein verbrecherischer
Anschlag verübt. Sie versuchten die Drähte zu
durchschneiden. Mehrere Verhaftungen wurden
vorgenommen. Aus dem Schwarzwald sind
Nachrichten eingetroffen, daß französische
Spione die Brücken bei Leßburg und nach
zu prengen versuchten. Die Versuche miß-
langen. Bei Freudenstadt wurde ein Zi-
geunerswagen angehalten, der 80 Zentner
französische Sprengstoffe mit sich führte;
auch ein zweiter Wagen mit Sprengstoffen wurde
gefaßt. — Französische Spione versuchten die
Wasserleitung von Freudenstadt zu vergiften.

Ihre Majestät die Kaiserin hat 5000 Mark
als vorläufige Gabe für den Zweck des
Bavariendischen Frauenvereins bestimmt.

Die Jagd auf angebliche feindliche
Geldautomobile ist einzustellen. Sie ge-
fährdet die Durchführung des notwendigen
Kraftwagenverkehrs für unsere Heeresleitung.
Premierminister Asquith kündigte im Unter-
haufe den Kriegszustand zwischen
Großbritannien und Deutschland an

und sagte unter lautem Beifall, daß er morgen
das Haus um Annahme eines Kredites
von 100 Millionen Pfund bitten werde.

Das „Berliner Tageblatt“ eröffnete
eine Sammlung für Frauen und Kinder
der im Felde stehenden deutschen Wehrmänner
und fordert alle Leser dringlich auf, ihm Bei-
träge zu senden. Der Verlag des „Berliner
Tageblatts“ zeichnete zur Eröffnung der
Sammlung 100 000 Mark.

Erzbischof Stadler erließ einen von
glühendem Patriotismus erfüllten Hirten-
brief, worin der Krieg als gerechte Selbst-
verteidigung und Notwendigkeit bezeichnet wird,
um wieder den Frieden und geordnete nach-
barliche Verhältnisse zu schaffen. Der serbische
orthodoxe Metropolit Bedica fordert in einem
Hirtenbrief die Gläubigen auf, ihre Dankbar-
keit für die Wohlthaten, die der Kaiser und
dessen Verwaltung dem Lande 36 Jahre hin-
durch zuteil werden ließen, durch Taten und
durch eine loyale und treue Gesinnung zu be-
kunden, wobei er auf die Lage der bosnischen
Serben vor der Okkupation und dem kulturel-
len Fortschritt unter dem Schutz der Monarchie
hinweist.

Eine auf der Rückfahrt von Frankreich
durch Basel gelommene Dame erzählte, daß in
Villerie eine Anzahl deutscher Frauen
und Mädchen vom Böbel beleidigt,
verprügelt und zum Teil ihrer War-
schaft beraubt worden sei. Mehrere
Frauen wurden die Kleider vom Leibe
gerissen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 8. Aug. (Verschiedenes.) In
einer für den Geld- und Wandverkehr sehr be-
deutsamen Entscheidung (Bl. 69/13) hat das
Reichsgericht ausgesprochen, daß die
Antwort des Akzeptanten auf eine Anfrage
des Akzeptanten, er dürfe sich auf die
Echtheit des Akzeptes verlassen, stets dahin aus-
zulegen sei, daß der Akzeptant für das Ak-
zept, möge es nun echt sein oder ge-
fälscht, rechtlich so einstehen wolle, als
wenn es echt wäre. Dieses Urteil des
höchsten Gerichtshofes, das auf die Antwort
des Akzeptanten die Grundlage des Ga-
rantievertrages anknüpft, ist besonders
für die Fälle wichtig, in denen neben dem
Wechsel mit der echten Unterschrift des Ak-
zeptanten noch gleichlautende gefälschte
Wechsel in Umlauf gesetzt worden sind, so-
daß es sehr leicht gesehen kann, daß der
Akzeptant die Echtheit seiner Unterschrift ir-
rtümlicher Weise bekräftigt. Auch in
solchen Fällen erklärt das Reichsgericht den
Akzeptanten grundsätzlich für haftbar und läßt
ihm nur die Möglichkeit, seine Antwort we-
gen Irrtums anzufechten.

Das einzige Tagesgespräch bildet jetzt der
Krieg mit allen seinen Begleiterscheinungen;
alles andere muß vor den welterschütternden
Ereignissen der letzten Tage zurücktreten. Es
ist ja auch kaum ein Haus, in dem nichts
von dem Ernst der Zeit zu spüren wäre und
das nicht in Mitleidenschaft gezogen würde.
Aber ebenso allgemein ist die Begeisterung und
Opferwilligkeit und die Zuversicht, daß unserer
gerechten Sache der Sieg beschieden sein wird.

Die Straßen bieten seit der Mobilisierung
ein sonst ganz ungewohntes Bild. Einzelne
und in Trupps sieht man unsere Reservisten
und Landwehrleute den Bahnhöfen zufließen,
um dem Rufe des Kaisers zu folgen und sich
nach ihren Stellungsorten zu begeben. Mag
ihnen der Abschied von den Lieben daheim
auch nicht leicht geworden sein, so ziehen doch
alle frohen Mutes zum Kampfe hinaus. Die
Bevölkerung aller Orten läßt es nicht an
Aufmerksamkeit und Unterstützung der
Vaterlandsverteidiger fehlen. Auf den Bahn-
höfen sind von den Vaterländischen Frauen-
vereinen unter Mitwirkung von freiwilligen
Hilfskräften aus allen Ständen Vorkehrungen
getroffen, die durchkommenden Krieger mit
Speise und Trank zu erquicken. In großen
Mengen steht die Bevölkerung an den Bahn-
höfen und an den Straßen, und jeder Zug
wird mit Begeisterung begrüßt. — Nach der
früheren Einberufung von vieler Tausender
sind in vielen Betrieben zahlreiche Arbeits-
kräfte, deren Erzeugung nicht so leicht ist,
Aber auch hier zeigt sich die Opferwilligkeit
aller Kreise. Der Landwirtschaft haben sich
für die Ernte schon viele Helfer zur Ver-
fügung gestellt, vor allem die Schulen. Auf
der Straßenbahn sieht man jetzt Gymnasialen
Schaffnerdienste verrichten. So dient jeder auf
seine Art und nach seinen Kräften dem Va-
terlande, und solche Opferwilligkeit wird nicht
vergebens sein. Mittwoch waren alle Gottes-
häuser in Stadt und Land anlässlich des all-
gemeinen Vortages zahlreich besucht. — Nach-
richten über kriegerische Ereignisse werden in
den nächsten Tagen nur spärlich eingegeben.
Alles, was von den zuständigen Stellen aber
veröffentlicht wird, erhält die „Kamener Zei-
tung“ auf schnellstem Wege und wird es, wie
bisher, durch Auszug bekannt geben.

Der Landeshauptmann der Provinz West-
falen, Dr. Hammerstein, ordnete, wie
er uns amtlich mitteilt, nach einer Beratung
mit den oberen Beamten des Provinzialver-
bandes von Westfalen und mit den Kassen-
leitern an, daß von der bevorstehenden fünf-
Milliarden-Kriegsanleihe für die Provinz
Westfalen 25 Millionen und für
die Landeshauptstadt der Provinz West-
falen ebenfalls 25 Millionen sofort
nach Offenlegung der Liste gezeichnet wer-
den. Der gesamte Betrag kann zu den Ein-
forderungsterminen aus disponiblen Mitteln
flüssig gemacht werden und wird die Steuer-
last der Provinz nicht erhöhen. Eine vor-
herige Einberufung des Westfälischen Provinz-
alltagstages oder des Kuratoriums der Lan-
desbank war in diesen Zeitläufen selbstverständ-
lich nicht möglich. Der Landeshauptmann und
seine Räte wissen sich aber eins in der Ueber-
zeugung, daß diese Maßregel nicht bloß von
den zuständigen Körperschaften demnächst nach
ihrer Einberufung einmütig gebilligt wird,

morgen
dies
werde
öffnete
Kinder
männer
im Wei
Berliner
g der
en von
rten
Selbst
et wird,
e nach
berische
einem
anbar
er und
re hin
en und
zu be
zu be
kultu
onarchie
ankreich
daß in
u en
digt,
B ar
ehrerer
Leibe
and.
In
sehr be
daß die
frage
auf die
in aus
das M
ge
als
il des
Antwort
s Ga
esond
n dem
Mep
fichte
ind, so
daß der
st irr
uch in
st den
nd läßt
ort we
st der
nungen;
teriden
en. Es
nichts
äre und
würde.
ung und
unferer
ind wird.
machung
Eingeln
servisten
zielen,
und sich
n. Mag
daheim
den doch
as. Die
acht an
der
n Bahn
Frauen
häftigen
hungen
her mit
großen
er Bahn
er Jug
nach der
außer
Arbeits
acht ist
willigkeit
ben sich
er Ver
en. Auf
nastien
der auf
dem Pa
rd nicht
Gottes
des all
Nach
werden in
eingegeben.
en aber
mer Zei
es, wie
nz West
rete, wie
Beratung
ngtalber
Kassen
en fünf
rovins
nd für
Beif
n fort
et wüß
en Ein
ständen
Steuer
ne vor
Provin
der Lan
verfänd
ann und
er Ueber
loß von
acht nach
t wird,

sonder, daß alle treuen Westfalenherzen mit Freude ihr zustimmen. Unsere Heere, die einem Waffengange entgegengehen, wie er schwerer nur von Friedrich dem Großen zu besetzen war — denn er hatte nur ein armes und kleines Preußen hinter sich — müssen die Ueberzeugung mit ins Feld nehmen, daß das Land zu jedem Geldopfer für seine unter die Fahne berufenen Söhne bereit ist. Wir dürfen mit Sicherheit annehmen, daß dieses patriotische Beispiel bei Privaten, Banken und Körperschaften ungeschämte Nachahmung finden wird. Jetzt heißt's: Der letzte Mann und der letzte Groschen.

Ein Gruß der Kamener Landwehr! Auf dem hiesigen Rathhause ist folgende Postkarte aus Soest angekommen, die in unserer Bürgererschaft gewiß große Freude erregen wird: „An die Stadt Kamener Landwehr. Mit Gott für Kaiser und Reich. Lange, Kemna, Schäfer, H. Stödel, König, H. Henze, J. Kollf, A. Reigel, F. Schmiedinghoff, Gustav Rumpff, Emil Jähle, Friedrich Vogt, Ed. Hanebeck, H. Sagedorn, Heinrich Buhmann, Wischmann, Luz, Mertin, Karl Gierig, Rud. Sternberg, Bernh. Lentenhoff, Josef Bedmann, Wilh. Angemann, Fritz Werth, Herm. Hübner, Herm. Hanke, Herm. Karisch, Hermann Walter, Heuser.“ — Der Wunsch der ganzen Bürgerschaft ist, daß unsere Krieger nach einem glorreichen Siege gesund zu ihren Familien heimkehren.

Zur Verhütung der Bevölkerung schreibt der kommandierende General des 7. Armee-Korps: „Aus vielen Orten des Korpsbezirks ist das Erscheinen französischer Flieger und Luftschiffe gemeldet worden. Sogenannte Tarnkaktusflieger sprechen von dem Einmarsch französischer Truppen in das nördliche Rheinland. Die Verbreitung derartiger alarmierender Nachrichten ohne vorherige eingehende Prüfung trägt nur dazu bei, die Bevölkerung unnötig zu beunruhigen, und überläßt außerdem die mit wichtigeren Dingen beschäftigten Militärbehörden. Größere kriegerische Handlungen sind erst in einigen Wochen zu erwarten.“

Der Vaterländische Frauenverein hatte zu Mittwoch nachmittag die Frauen und Mädchen unserer Stadt zu einer Versammlung einberufen. Sehr zahlreich waren sie alle erschienen; ein Zeichen, wie auch hier alle freudig bereit sind, ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Da die Arbeit so unendlich groß ist und so viele Gebiete berührt, beschloß man, verschiedene Komitees zu bilden, von denen jedes sich eines besonderen Gebietes der Arbeit annehmen soll, dabei aber immer wieder mit dem Verein in Verbindung bleibt, damit die Kräfte nicht zerstückelt werden, sondern alle zusammen einmütig an die große Arbeit gehen. Damit jedes Komitee seine Aufgabe voll und ganz erfüllen kann, wird es weitere Hilfskräfte an Frauen und Mädchen heranziehen. Es werden in einiger Zeit noch immer neue Aufgaben den Frauen entgegengetreten. Nach Bedarf werden dann neue Komitees gebildet. Jetzt treten in die Arbeit: 1. Ein Komitee, um den Kriegern am Bahnhofe einen erfrischenden Trunk Kaffee zu bieten, um den Durst zu stillen. Viele Frauen und junge Mädchen haben diese Arbeit schon fröhlich begonnen. 2. Ein Komitee, dessen Mitglieder mit dem Arbeitsnachweis in Verbindung tritt, der in der Wirtschaft Kümper, Bahnhofstr., eröffnet ist, um dort zu erfahren, wieviel und welche Frauen sich zur Arbeit gemeldet haben, damit die Kinder dieser arbeitenden Frauen verwahrt werden können. Auch für diese Arbeit an den Kleinen fanden sich schon viele freundliche Helferinnen. 3. Ein Komitee zur Einrichtung und Regelung von Näh- und Strickstunden. Jeden Dienstag und Freitag sollen von 4-6 Uhr im großen Saale des Gemeindehauses an der Klosterstraße Arbeitszusammenkünfte sein. Viele Frauen fanden sich auch zu dieser Arbeit bereit. Doch werden nochmals alle Frauen und jungen Mädchen unserer Stadt, die auch nicht in der Versammlung waren, herzlich gebeten, zu helfen. Im Geschoß von Herrn Holtmann, Bahnhofstr., ist eine Sammelstelle eingerichtet für alle Liebesgaben. Vorläufig kommen in Betracht: Geld, Wäsche, haltbare Stoffe für Hemden, Kamelhaarwolle für Strümpfe. Der Hauptverband des roten Kreuzes hat noch keine näheren Bestimmungen darüber erscheinen lassen, doch wird wohl in nächster Zeit mitgeteilt werden, was vor allem für die Krieger im Felde und für die Verwundeten nötig ist. Erfreulicherweise hat der jüdische Männer- und Frauen-Verein dem Vaterländischen Frauenverein 300 M. überwiesen zur Pflege verwundeter Krieger. Wir hoffen, daß dieses schöne Beispiel viele Nachahmung findet. — Für uns Frauen ist die Arbeit groß und dringend. Alle müssen helfen! Wir dürfen nicht untätig bleiben, wenn unsere Männer für uns in den Kampf ziehen. Darum, ihr Frauen und Mädchen Kamens, helft einmütig, helft ausdauernd, helft überall, jede nach ihrer Kraft und Begabung.

Der Verein „Israelitisches Kinderheim für Westfalen und angrenzende Bezirke“ hat, wie mitgeteilt wird, sein in Bad Sassendorf belegenes Kinderheim mit etwa 80 Betten als Kriegslazarett zur Verfügung gestellt.

Geldbeiträge, welche für das rote Kreuz bestimmt sind, werden gebührenfrei entgegengenommen bei der Reichsbankniederstelle, hier.

Dortmund erhält ein Kriegsgericht, das auf Zimmer 106 im zweiten Stockwerk des Landgerichtsgebäudes an der Kaiserstraße tagen wird. Die Sitzungen des Gerichts werden in den nächsten Tagen beginnen. Vermutlich wird sich die erste Verhandlung gegen einen Russen richten, der dabei betroffen worden sein soll, als er in Gemeinschaft mit zwei anderen Personen, denen es aber gelang, zu entkommen, Steine aus dem Gemauer an der Eisenbahnbrücke in Görne zu lösen.

Ein Kriegerarzt verliert auch, insbesondere über Spione und Attentäter, die Todesstrafe bei sofortiger Vollziehung.

(Eintarbeit.) Bei der Stadterhaltung Dortmund, Nikolaistraße 2, befindet sich bekanntlich eine Meldestelle für Eintarbeit. Es stehen zurzeit zur Verfügung: 1. Erwachsene Arbeiter, 2. junge Männer von 14 bis 17 Jahren (Arbeiter), 3. verheiratete Frauen, die Landarbeit verstehen, zum Teil mit zehn- bis fünfzehnjährigen Kindern, 4. Arbeiterinnen im Alter von 14-25 Jahren, einige mit Erfahrung in Landarbeit, 5. Schulkinder, Knaben und Mädchen, im Alter von 12 bis 14 Jahren. Wenn diese in größerer Zahl gebraucht werden, werden sie von einem Lehrer oder einer Lehrerin geführt, die selbst bereit sind, mitzuarbeiten, 6. Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren, die meist höhere Schulen besuchen und bereit sind, bei Eintarbeitenden beihilflich zu sein. Für freie Fahrt, Unterkunft und Verpflegung ist in allen Fällen zu sorgen. Ob im Einzelfalle für die unter 1-4 Genannten ein Lohn gegeben werden kann, ist bei der Anforderung mit anzugeben. Anforderungen sind zu richten schriftlich und telegraphisch an Stadtschulrat Dr. Kaiser, Dortmund, Nikolaistraße 2, telephonisch Dortmund, Stadtzentrale 3202, Nebenschluß Stadtschulrat Dr. Kaiser. Für die in der Nähe Dortmunds belegenen Orte können leihweise Pferde abgegeben werden. (Anforderungen wie oben.)

Auf dem hiesigen Gaswerk zu Kamens waren im verfloffenen Jahre 11 Arbeiter und Beamtinnen mit 8 Familiengliedern beschäftigt, die 400 000 cbm Leucht- und Heizgas produzierten. Der Verkaufsertrag beträgt für Leuchtgas 16 und für Heizgas 10 Pfg. für den Kubikmeter. An Betriebsvorrichtungen waren vorhanden: 3 Horizontal-Generatoröfen, Labormaschine, Dampfmaschine (4 PS.), Gasmotor (4 PS.), Saug-, Kühl- und Reinigungsapparate.

Der bisherige Knappschätzmeister Petras für das Revier Kamens im Geschäftsbereich Dortmund und ist zum Kriegsdienst einberufen; sein Vertreter Neumann wohnt Nordend 51 hier selbst.

Die Ziehung der 2. Klasse der preussischen Klassenlotterie wird, wie verlautet, verschoben werden. Eine amtliche Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor.

Die Dortmunder Handelskammer wählte in ihrer letzten Vollversammlung auf Vorschlag des kaufmännischen Vereins hieselbst an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Jul. Uebwald Herrn Ernst Halbach von hier zum Mitglied des Kleinhändlerausschusses. — Auf Antrag einer Firma des Bezirks hat die Kammer beschlossen, ihre Bemühungen um Errichtung eines Postsekretariates in Dortmund fortzusetzen.

(Wichtig für die Mitglieder der Reichsversicherung für Angestellte.) Die Einziehung zum Heere unterbricht die Versicherung nicht. Der Versicherte bleibt in der Versicherung und hat Anspruch auf sämtliche Bezüge aus ihr, braucht aber natürlich keinen Beitrag zu zahlen. Beitrag ist nur dann von beiden Parteien, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zu zahlen, wenn das Angestellten-Verhältnis nicht auf ordnungsmäßigem Kündigungswege gelöst wird, der Angestellte also im Bezüge des ihm vom Chef gewährten Gehalts bleibt.

Vor dem Schöffengericht konnte in der letzten Sitzung in den meisten Sachen nicht verhandelt werden, weil manche Zeugen und Angeklagten infolge der Mobilmachung nicht erschienen waren. Erledigt wurden nur zwei Sachen. Zu 3 Wochen Gefängnis wurde der Maurer Jos. Al. beurteilt, der im Juli d. J. in Mönche ein Fahrrad gestohlen und zu einem billigen Preise verkauft hatte. Der Käufer Bergmann Gust. B. in Mönche war wegen Schleierei angeklagt, er hatte es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen. — Gerichtliche Entscheidung gegen einen polizeilichen Strafbefehl über 10 Mark, wegen groben Unfugs, hatte der Bergmann Gust. B. aus Niederaden beantragt. Das Gericht ließ aber die verhängte Strafe bestehen.

! Herrens-Verwe. 8. Aug. (Sanitätskolonne.) Da die Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne bis auf 4 Mann zu den Fahnen einberufen sind, werden alle diejenigen Männer und Jünglinge, welche der Kolonne als Mitglieder beitreten wollen, gebeten, sich Sonntag nachmittag 2 Uhr beim Wirt Klothmann zur Uebung einzufinden, damit im Bedarfsfalle die Kolonne auch in der Heimat wieder in Tätigkeit treten kann.

Werne, 8. Aug. (Tödlicher Unfall.) Vorgestern nachmittag gegen 2 Uhr verunglückte der ledige Hauer Gustav M. aus Bentkamp durch einen Sturz in einem Gefäß auf der 730-Meter-Sohle tödlich.

! 2. Heel (Ar. Mhaus), 8. Aug. (Ein Opfer des Krieges.) Hier traf die Nachricht ein von dem Tode eines Automobils ohne Erkennungsnummer, und gleichzeitig erging die Aufforderung, das Auto anzuhalten oder zu beschleichen. Bald darauf nahte ein Auto. Die Haltrufe wurden anscheinend überhört, und die Schnelligkeit blieb dieselbe. Da tragten Schiffe, das Auto fuhr zur Seite, und alles stürzte auf das Fahrzeug zu, um die Insassen zu stellen; aber jetzt stellte sich heraus, daß es sich nicht, wie man annahm, um Spione, sondern um das Auto eines Fabrikanten in Gronau handelte, das in der Aufregung für das gemeldete Auto ohne Erkennungsnummer gehalten war, zumal da es auf die Haltrufe hin nicht anhielt. Der Chauffeur war tödlich verletzt. Er ist kurz nachher seinen Wunden erlegen. Dieser traurige Fall mahnt jeden dringend, sich über die strengen Kriegsgeetze hinreichend zu unterrichten. Vor allem sollten Automobilbesitzer doch wissen, daß in der auch unsere der holländischen Grenze, zu der auch unsere Gegend gehört, Automobile nur im Ortsverkehr fahren dürfen. (Münst. Anz.)

! Düsseldorf, 8. Aug. (Totschlag.) Am Sonntag früh fand man in der Sandstraße die Leiche eines Arbeiters, der in einem Streit scharflich zugerichtet war.

Lüttich im Sturm genommen.

Daß eine große Aktion gegen Lüttich bevorstand, ging aus der nachstehenden Meldung hervor, welche in den Nachmittagsstunden einlief und in der auch Näheres über den vorerwähnten Handstreich gesagt wurde: Unsere Vorhut ist längs der ganzen Grenze nach Belgien eingerückt. Ein unbedeutender Truppenheil hat einen Handstreich auf Lüttich mit großer Kühnheit versucht. Einzelne Reiter sind in die Stadt eingedrungen und wollten sich des Kommandanten bemächtigen, der sich der Gefangennahme aber durch die Flucht entziehen konnte. Der Handstreich auf die modern ausgebaute Festung selbst ist nicht geglückt. Die Truppen stehen vor der Festung und sind in Fühlung mit dem Gegner.

Lüttich ist eine Festung ersten Ranges und von 12 starken Forts umgeben. Die Bedeutung ihres Falles liegt zum Teil darin, daß Deutschland nunmehr für seine Operationen gegen Frankreich einen neuen festen Stützpunkt hat, und zwar in Feindesland. Vor allem aber ist die moralische Wirkung von größter Bedeutung. Das alte preussische Draufgängerturn, das rücksichtslos Angreifen des Feindes, wo er auch immer steht, gilt auch heute noch und bewirkt den Siegern am besten, wissen sie sich auch in den weiteren bevorstehenden Kämpfen bei den deutschen Truppen zu versehen haben. Freilich, Dyer genug wird der in türkischen Vornach erzwungene Sieg gefolgt haben. Manch braver Soldat wird auf dem Kampffeld liegen, aber ihn schmüht der schönste Lorbeer: Die Ehre, in erster Reihe für das Vaterland zu sterben und Freiheit gefallen zu lassen! Wir gedenken in Ruhm der tapferen Toten, aber wir sind stolz darauf, daß sie unsere deutschen Brüder sind.

Lüttich im Sturm von den deutschen Truppen genommen.

W Berlin, 7. August. Lüttich wurde heute vormittag von deutschen Truppen im Sturm genommen, nachdem die Truppen, die den Handstreich auf Lüttich unternommen hatten, verstärkt waren. — Der Kaiser schickte, nachdem er den Chef des Generalstabes empfangen hatte, seinen Flügeladjutanten nach dem Lustgarten und ließ dem Publikum mitteilen, daß die Festung Lüttich gefallen sei. Das Publikum begrüßte die Nachricht mit begeisterten Hoch- und Hurra-Rufen.

Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Emmich, der im Sturm auf Lüttich persönlich die Truppen vorwärts führte, den Orden pour le mérite verliehen.

General Otto v. Emmich, der Erstürmer von Lüttich, ist ein Westfale. Er wurde am 4. August 1848 in Minden geboren, wo sein Vater Theodor

Emmich als Oberst z. D. lebte. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Minden trat Otto Emmich am 3. Juli 1866 beim Infanterie-Regiment Nr. 55 als Freiwilliger ein. 1868 wurde er Leutnant und nahm als solcher am Krieg teil, aus welchem er, geschmückt mit dem eiserernen Kreuz II. Kl. heimkehrte. Von 1872-75 war der Erstürmer von Lüttich Regimentsadjutant, 1880 wurde er Hauptmann und Kompagniechef, 1889 Major, 1895 Oberstleutnant, 1897 Kommandeur des Infanterie-Regiments 114, 1901 Generalmajor und Kommandeur der 31. Infanterie-Brigade und 1905 Generalleutnant und Kommandeur der 10. Division.

Lüttich unter dem Kommando französischer Offiziere.

In einem Kölner Hotel hatte sich ein aus Lüttich ausgewiesener Deutscher eingelagert, der bis zur Ausweisung in der Waffenfabrik in Lüttich beschäftigt war. Der Mann versicherte, daß vor mehreren Wochen bereits die Lütticher Forts von französischen Offizieren und Mannschaften besetzt und Geschütze von letzteren bedient wurden unter dem Kommando französischer Offiziere.

Zur Neutralität Italiens

Schreibt die Korrespondenz Hoffmann: Wenn in schweren Zeiten ein Freund mannaft zu uns steht und dies vor aller Welt verkündet, so hat es noch allemal ein moralisches Hochgefühl ausgelöst. Über freilich in dieser Welt, in der die Dinge hart aufeinanderstoßen, sind uns solche frohen Erscheinungen nur selten beschieden, und kein Politiker darf damit rechnen. Nur nach den Interessen seines Landes kann ein Staatsmann die Politik orientieren, auch dann, wenn damit vielleicht manche Illusion beim Nachbar endgültig zertrübt wird. Und als die Neutralitätserklärung Italiens in diesen Tagen verkündet wurde, wird unzweifelhaft in Millionen deutscher Herzen ein Gefühl solcher Art aufgestiegen, wird eine Enttäuschung über die italienische Freundschaft empfunden sein. Aber seien wir gerecht. Bedenken wir die langgestreckte, dreieckige vom Meer umspülte Lage Italiens, bedenken wir die Empfindlichkeit der im Osten und Westen, von Süd nach Nord laufenden Bahnhöfen, vergegenwärtigen wir uns die relative Schwachheit dieser Verkehrswege des Königreiches gegen die Einwirkung der übermächtigen französischen und englischen Flotte und wir werden anerkennen müssen, daß in diesem Augenblicke sehr ernste Interessen für den Leiter der auswärtigen Politik Italiens vorliegen, als er die Neutralität seines Landes verkündet. Bei einer solchen Betrachtung der Dinge konnte es keinem verständigen Deutschen bekommen, die Haltung Italiens auf eine Linie zu stellen mit dem russischen Verrat, oder gar, es die zu vielen Tausenden in unserem Vaterlande beschäftigten Italiener fühlen zu lassen, daß die Politik ihres Vaterlandes sich nur von Interessen, nicht aber von moralischem Hochgefühl hat leiten lassen. Alle diese fleißigen Arbeiter seien dem gerechten Empfinden des deutschen Volkes in diesen kritischen Zeiten empfohlen.

Der Höchstkommmandierende der englischen Flotte.

Sir John Jellicoe ist zum Oberkommandierenden der englischen Flotte ernannt worden. Admiral Madden ist zum Chef des Marine-Kriegsstabes ernannt worden.

Kleine Kriegsdepeschen.

Antich wird mitgeteilt, daß die Grenze in ganz Polen von feindlichen Truppen frei ist.

Prinz Friedrich Karl von Hessen macht den Krieg als Regiments-Kommandeur mit, sein Sohn als Leutnant.

Landwirte

düngt eure Wintersaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten

schwefelsauren Ammoniak dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20-30 Pfund pro Morgen, welche auf die rauhe Furche zu streuen und mit einzueggen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird gekräftigt und bestockt sich gut und ist infolgedessen widerstandsfähiger gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, widersteht der Auswinterung besser und bringt bedeutend höhere Erträge.

Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbstdüngung der Wintersaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Abteilung

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in

Bochum, Wittenberger Straße 47.

1674

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns allseitig bei dem Hinscheiden unseres teuren Verstorbenen dargebracht wurden, sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Gieseke für die trostreichen Worte am Grabe und den Vereinen für ihre Aufmerksamkeit und zahlreiche Teilnahme bei der Beerdigung.

Kamen.

Familie Kersting.

Bekanntmachung.

1. Seine Durchlaucht, der Herr Oberpräsident Prinz von Ratibor Corvey hat für Westfalen bereits in dankenswerter Weise auf die gänzlich unberechtigte Furcht hingewiesen, daß die Annahme von Reichsbanknoten und Reichsschatzschnecken zu Geldverlusten führen könnte.

Sollten Geschäfte auch jetzt noch die Annahme dieser gefälschten Zahlungsmittel — insbesondere von Reichsbanknoten — verweigern, so werde ich sie sofort polizeilich schließen lassen. Die Polizeiverwaltungen usw. haben entsprechende Mitteilungen der Bürger entgegenzunehmen, zu prüfen und das Ergebnis dem Generalkommando zu melden.

Um einen Lebensmittelwucher zu verhindern, werden Höchstpreise für Lebensmittel festgesetzt, die ich noch bekannt geben werde.

Bedauerlicherweise tritt an vereinzelter Stellen ein nicht zu billiger starker Verbrauch von Alkohol in die Erscheinung. Sollte sich diese Tatsache steigern, so beabsichtige ich, den Verkauf von Alkohol einzuschränken, gegebenenfalls den Branntweinverkauf ganz zu verbieten.

2. Aus volkswirtschaftlichen Gründen habe ich bei den Vorarbeiten für die Mobilmachung von einer Einberufung des Landsturms abgesehen. Ich hoffe zuversichtlich, daß ich von einer solchen Maßnahme überhaupt werde ganz absehen können.

Münster, den 3. August 1915.

Der kommandierende General des VII. Armeekorps.

Vorstehende Bestimmungen werden hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 7. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
J. B. Mertin, Stadtrat.

Bekanntmachung

betreffend das Ausschänken von Bier.

Ich gestatte hiermit sämtlichen Wirten des Kreises, Bier auszuschänken, spreche aber die Erwartung aus, daß die Wirte dafür Sorge tragen, daß sich der Biergenuss in mäßigen Grenzen hält. Die Polizeibehörden sind angewiesen, die Wirtschaften streng zu kontrollieren. Kommen Angehörigkeiten infolge übermäßigen Biergenusses vor, so werde ich die schuldigen Wirte zur Verantwortung ziehen und ihre Wirtschaften gänzlich schließen.

Gamm, den 6. August 1914.

Der Königl. Landrat:
Schulze-Pelkum.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß die Polizeistunde nach wie vor für sämtliche Wirtschaften auf 10 Uhr abends festgesetzt bleibt. Zuwiderhandlungen haben die Verabschließung der Polizeistunde bzw. die gänzliche Schließung der Lokale zur Folge.

Kamen, 7. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
J. B. Mertin, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Nächst der Mobilmachung ist im Augenblick die wichtigste Aufgabe, Vorsorge für die Einbringung der Ernte zu treffen. Die Entscheidung in dem uns bevorstehenden Ringen hängt nicht zuletzt davon ab, daß die Verpflegung der Truppen und der Bevölkerung gesichert bleibt. Jede freie Hand muß daher der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden! Wer helfen will, wolle sich unverzüglich auf dem im Landratsamt eingerichteten Arbeitsnachweis melden. Dort haben auch die Landwirte ihren Bedarf an Arbeitskräften unverzüglich anzumelden.

Gamm, den 2. August 1914.

Der Königl. Landrat: Schulze-Pelkum.

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilmethoden.

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus.

Sprechzeit: Hagen i. W., Elberfelderstr. 27

Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr;

Sonntags 9—12 Uhr. — Telefon 2014.

Dortmund, Burgwall 27

Montags und Donnerstags 9 1/2—1 und 2—5 1/2 Uhr

Städtische Sparkasse zu Kamen.

Die Kasse ist jeden Werktag von 8—12 Uhr vormittags 3—5 Uhr nachmittags

geöffnet.

Einlagen werden alle 8 Tage in Höhe bis zu 150 Mk. zurückgezahlt.

Kamen, den 6. August 1914.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Der Nachlaß des verstorbenen Fabrikanten C. Jul. Winter in Kamen soll am

Montag, den 10. August 1914, Vormittags 10 Uhr, in Kamen an Ort und Stelle — Dortmundstr. 89 — öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Die Besichtigung ist Sonnabend von 10 Uhr ab gestattet.

Kamen, den 6. August 1914.

Der Konkursverwalter:

Woeite, Rechtsanwalt.



Krieger-

u. Landwehr-Verein
KAMEN.

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr
treten die Mitglieder zur Beerdigung des Kameraden

Friedr. Köhling

im Vereinslokal an.

1689 Der Vorstand.

Chem.

16er (Sackeläuer)

Sonntag, den 9. d. M.,
nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

1691? Der Vorstand.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58

Flur- u. Wand- und Bürgersteig-Platten

von Fachleuten verlegt empfiehlt

Ludger Schreelkamp,

Kamen. 1439

Kopfhaare. Goldgeist W.-Z. nicht radikal 75 193 Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schminke, befreit den Haarwuchs, verleiht Haar glänzend u. zart. Wichtig für Schulkinder. Taus v. Amerikan. Eber in Kartons 2 Mk. — u. 0.50. Niemals offen ausgepackt. In Apoth. u. Drogerien. Nachnahme, wolle man zurück.

Heinrich Jacobi, Drogeria.

Arbeitszirkung

des

Vaterländ. Frauenvereins

Dienstag und Freitag, von 4 bis 6 Uhr, im Gemeindehaus, zu der alle hilfswilligen Frauen und jungen Mädchen herzlich eingeladen sind.

Fahrräder

von der einfachsten bis zur elegantesten Zugausstattung werden wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben. Gebrauchte Fahrräder in großer Auswahl. Ersatz- und Zubehörteile. Mantel von 2.40, Schläuche von 1.65 Mk. an. Sämtliche Reparaturen prompt und sachgemäß. G. Schiller, Dortmund, Hoherwall 38, Körnerplatz, neben der Martinskirche Fernruf 5388. 1619

Stets neueste Moden in

Hüten

Mützen
Schirmen
Stöcken
Crawatten
Herrenwäsche.

Ferner grosse Auswahl in

Unterzeugen
Hemden
Strümpfen
Taschentüchern
Hosenträgern
Portemonnaies

zu sehr billigen Preisen.

Unter der Hälfte

verkauft

einen großen Posten

Stroh Hüte

für Herren, Knaben und Mädchen.

W. Liesegang,

Methler. 1649

Luhns

Wesch-Extrakt mit Holband. Salm-Terp-Horn-Seife. Abtrot-Bimsstein-Seife 10 Pf.

Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Auf Grund des § 42 I der Mobilmachungsanweisung (Ministerialerlaß) vom 24. Juni 1902 wird den Wirten, Flaschenbierhändlern und Branntweinleinhändlern hierdurch bis zum 10. Mobilmachungstage einschließlich die Verabfolgung alkoholischer Getränke an Zivil- und Militärpersonen strengstens untersagt.

Die Exekutivebeamten sind angewiesen, die Durchführung der vorliegenden Anordnung auf das strengste zu überwachen und bei etwaiger Uebertretung dieses Verbotes nötigenfalls Zwangsmaßnahmen in Anwendung zu bringen. Bei Wohlverhalten ist in 3—4 Tagen Erleichterung zu erwarten.

Kamen, den 2. August 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Dr. Wiesner, Bürgermeister.



Korsett

„Imperial“

ist in seiner heutigen vollendeten Form unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur. Dieses Korsett mit doppelter Rückenschürung bietet in hygienischer Beziehung die grössten Vorzüge.

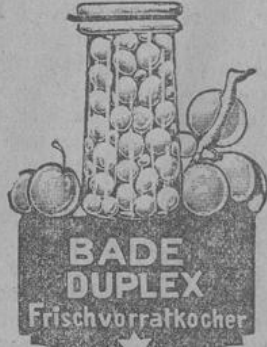
Die Fassons sind tonangebend.

Preis: 6.50, 9.50, 12.50, 14.00 M.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bühlhoff

Kamen, Kampstrasse 21.



BADE
DUPEX

Frischvorratkoche

Die Einkochzeit ist da!

Wer sie versäumt, schädigt sich
und seine Familie:

Wer zweifelhafte Konserven-

gläser und Einkochapparate

verwendet, verteuert sich un-

nötig seine Hauskonserven

u. verliert die Freude daran!

Wählen Sie daher das be-
kannte Dampfeinkochsystem

„Bade Duplex“

Allein-Verkauf: Carl Müller, Kamen.

Mähmaschinen, Defen,

Herde, Wagen,

Gewichte und Maße,

Wand-Geldschränke,

zum Einmauern

Tore und Gitter

Tür- und Fensterbesehläge

empfiehlt

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell

und billig. 113

4 jähriger Ballad,

(Belgier) fehlerfrei, wegen Eintreten

zum Militär sofort zu verkaufen.

Näheres in der Geschäfts- u. der

Kamener Zeitung. 1685?

Rebhuhnfarbige, ital.

Rüfen,

fowie prachtvolle junge, deutsche

Schäferhunde

von hochfeinen, eingetragenen

Eltern stammend, sind zu ver-

kaufen. 1686

Kamen, Nordstr. 7.

Darlehne u. Betriebska-

pital an grundreelle

Personen. 16521

H. Burmeister, Hamburg,

Kaiser-Wilhelmstr. 54, I.

Mädchen

zum 1. September für Haus-

arbeit gesucht. 1693

Frau Postsekretär Lappe,

Weststr. 54a, 2. Etg.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 9. August.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Koch.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseke.

3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-Lutherische Gemeinde

Sonntag, den 9. August.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gwalb.

Im Anschluß daran: Weichte und

Feier des hl. Abendmahls.

12 Uhr: Taufen.

Kapelle in Lerche.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Koch.

Abendmahlsfeier.

Druck u. Verlag von C. May in Hord

Verantwortlicher Redakteur:

S. Schubert in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 95.

Sonnabend, den 8. August 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vertrauen ist die erste Bürgerpflicht.

Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt dieser Tage:

„In der augenblicklichen, politisch gespannten Lage sind zahllose, in schneller Folge erscheinende Meldungen über kriegerische Maßnahmen fremder Staaten, die teils stark übertrieben sind, teils inhaltlich notorische Unrichtigkeiten enthalten, nur zu geeignet, an Stelle der gerade jetzt nötigen Ruhe und Zuversicht nervöse Unruhe hervorzurufen. Demgegenüber erscheint es angezeigt, das deutsche Volk zur Festhaltung seiner bisherigen Ruhe zu ermahnen und sich nicht durch Nachrichten vorübergehender Art in übertriebener Weise aufregen zu lassen.“

Wenn ein Großstaat seine Armee auf Kriegsfuß stellt, d. h. mobilisiert, so kann das bei den heutigen Verkehrsverhältnissen, selbst bei einem sich so hermetisch abschließenden Staat wie Rußland, nicht lange verborgen bleiben. In der heutigen bewegten Zeit ist es notwendig und der Deutschen allein würdig, daß das Vertrauen der Nation zu den Entschlüssen des Kaisers als obersten Bundesoberherrn, sowie zu den Maßnahmen der Regierung, der Heeresverwaltung und des Generalstabs keinen Augenblick nachläßt. Das Volk muß vertrauen, daß die maßgebenden Stellen, besonders die militärischen, bei denen alle Fäden zusammenlaufen, völlig zu übersehen in der Lage sind, ob eine teilweise oder allgemeine Mobilisierung im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches angeordnet werden muß oder nicht. Das deutsche Volk tut gut, sich in nächster Zeit in seinem Vertrauen, das es von jeher besonders in seine Wehrmacht gesetzt hat, nicht wankend machen zu lassen, denn der Vorrat dieses Vertrauens muß vielleicht noch längere Zeit und in ersten Zeiten vorhalten.

Man vergegenwärtige sich, daß für die Armee im Jahre 1870 der 17. Juli der erste Mobilisierungstag gewesen ist, und bereits nach 18 bis 20 Tagen — am 4. und 6. August — fielen die schweren Schlagen von Weißenburg, Spichern und Wörth. Die Mobilisierungsverhältnisse sind seit 1870 nicht schwieriger geworden; denn mit der seither eingetretenen erheblichen Vergrößerung der Armee hat die Versorgung des Eisenbahnnetzes Schritt gehalten. Es ist kein Geheimnis, daß die Vorbereitungen der Bezirkskommandos für die Einberufung der Reservisten infolge der 1870 erheblich besser geworden sind, als ein großer Teil der jüngeren Mannschaften, der 1870 erst seinen Stellungsbefehl abwarten mußte, seit einigen Jahren schon im Frieden seine Kriegsbewertung in Händen hat. Daß jeder Deutsche in seinen Privatverhältnissen, daß jeder Truppenteil innerhalb seiner Friedensstärke sich in den letzten Tagen auf vielleicht finkende ernste Ereignisse vorbereitet hat, ist ganz selbstverständlich. Für die aktive Truppe genügen heute wenige Stunden, um bereit zu sein.

Unsere Nachbarn im Osten und Westen haben in den letzten Tagen wiederholt und vernünftig der Welt versichert, daß ihre Armeen bereit seien (das seit 1870 omniböse „archipel“ ist noch nicht erloschen). Mit dieser Versicherung, die uns Deutsche nicht ängstigt, braucht sich eine Armee, die im Frieden stets ihre Schuldigkeit getan hat, nicht zu rühmen, denn die Offiziere dieser Armeen würden nichts taugen, wenn es anders wäre. Die Vereinhaltung einer großen Wehrmacht legt im Frieden dem Vaterland große personelle und finanzielle Opfer auf; als Gegenleistung hierfür hat die deutsche Wehrmacht es immer für ihre vornehmste Aufgabe gehalten, bis aufs äußerste ihre vereinte Pflicht und Schuldigkeit zu tun, um die schwere Aufgabe jeden Augenblick erfüllen zu können, der dort unseres geliebten Vaterlandes zu sein. Das deutsche Volk wird sich versichert halten können, daß seine Wehrmacht in ersten Zeiten bis zum Ende ihre Schuldigkeit zu tun bestrebt sein wird; um dies zu können, dazu bedarf sie — besonders aber ihre leitenden Stellen — des vollen Vertrauens der Nation vom Anfang ihrer Tätigkeit an.

Der Deutschen Haltung sei in diesen Tagen demütig gegen Gott, den „großen Alliierten“ unseres Alten, groß, voller Liebe und Anhänglichkeit gegen unsere Kriegsherrn, völler würdiger Ruhe im Hinblick auf die Kraft unserer Nation.“

Zum europäischen Krieg.

Die Königin von Bayern

Marie Theresie, erläßt einen Aufruf an die Frauen: Die eisernen Würfel sind gefallen; es sollte dem deutschen Volke nicht gegönnt sein, noch

weiter die Segnungen des Friedens zu genießen. Nun gilt es, deutsches Land und deutsche Art zu schützen gegen den Feind... Begeistert schart sich das bayerische Volk um seinen vielgeliebten Landesherren, Seine Majestät König Ludwig III., Schulter an Schulter stehen unsere Bayern in der geschlossenen Reihe aller Deutschen unter der Führung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers. In festem Göttervertrauen blicken wir voll Zuversicht und Stolz auf unsere brave, tapfere Armee. Niemand kann ihren Angehörigen vergelten, was sie in selbstloser Hingabe für uns zu opfern bereit sind. Euch aber, denen es nicht vergönnt ist, mit Blut und Leben für des Vaterlandes Ehre einzutreten, bitte ich innig, nach Kräften mitzuwirken zur Linderung der Not jener Braven, welche das feindliche Geschick oder die Beschlüsse des Krieges verwundet oder sie zu Boden werfen. So stellt euch denn, die ihr wohl alle liebe Angehörige bei der Armee wißt, in den Dienst des Roten Kreuzes, gleich meinen Töchtern Hildegard, Helmut und Gundelinde. Draußen fließt Blut, herinnen fließen Tränen, am bittersten da, wo zur Sorge der Seele die Not des Leidens kommt. Auch hier muß und wird geholfen werden. Das Notwendige bereiten wir eben vor, im Anschluß und im Zeichen des Roten Kreuzes. Meine Töchter Hildegard und Wiltrude arbeiten auf diesem Fürsorgegebiet mit. „Soldaten, die ihr ins Feld zieht, ich, die Königin, sage euch, eure tapferen Frauen und eure lieben Kinder sollen nicht Rot leiden; schaut voraus gegen den Feind, euren Lieben gehört nun unsere Sorge.“ Alle Kreis- und Kreisvereine des bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz ersuche ich, unverzüglich auf der Grundlage der bisherigen Vorarbeiten an die weitere Ausbildung von Pflegekräften, Beschaffung von Leib- und Bettwäsche, Verband- und Lebensmitteln heranzutreten, um die Bedürfnisse unserer Lazarette, Pflegestätten, Genußheime und Sammelstellen auf möglichst hohe zu bringen. Bayerns Frauen und Jungfrauen werden, wie im Feldzuge 1870/71 ihre vaterländische Pflicht erfüllen, das weiß ich, denn solcher Frauendienst ist gottgefällig. Scharf euch um eure Königin! König, Vaterland und Armee werden es euch danken.

Ueber die Hinterhältigkeit Englands.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Auf die Haltung Englands hat die Rede Greys bereits so vorbereitete, daß die Kriegserklärung kaum noch eine Ueberraschung, erst recht keine Enttäuschung bereitet. Wir mußten von vornherein auf die aktive Unterstützung unserer Gegner durch die Dreiverbandsgegner rechnen und haben es getan. Damit gelangen allerdings auch die Vermittlungsbemühungen Englands in ein eigenartiges Licht. Der Verdacht, daß es mit ihnen für Rußland und Frankreich nur Zeit hat gewinnen wollen, läßt sich jetzt kaum noch von der Hand weisen. Auch in den Verhandlungen über seine eigene Stellung ist es sonderbar zu Werke gegangen, insofern es nicht von vornherein klipp und klar die Bedingungen seiner Neutralität genannt hat, sondern sie gewissermaßen als Räuber benutzt hat, um uns künstliche Zusagen und Geheimnisse zu Gunsten Frankreichs abzupressen. Wenn Staatssekretär Grey jetzt geflissentlich die Frage der belgischen Neutralität in den Vordergrund stellt, so wird er selber am besten wissen, wie sehr das nur eine List ist, durch welche die ohnehin feststehenden Absichten Englands verdeckt werden sollen. Oder hätte die Verlegung dieser Neutralität durch Frankreich, die nachweislich seit Jahren geplant war, England veranlaßt, an die Seite Deutschlands zu treten?“

Die Flucht der Deutschen aus Paris.

In Berlin sind, der „Voss. Ztg.“ zufolge, die Deutschen eingetroffen, die Paris mit den letzten Verkehrsmöglichkeiten verlassen haben. Nach ihren Berichten war die Art und Weise, wie man sie durch die Polizei und die Bahnschleusen behandelte, geradezu skandalös. Es wurde von ihnen verweigert, an die Deutschen Fahrkarten bis zur Grenze auszuhandigen. Man wies sie mit Schimpfwörtern wie „Sauerbrat“, „Saupreuz“ von einem Ort zum anderen. Endlich kamen deutsche Konsulatsbeamte und verteilten Freifahrkarten. Als dann die Zugänge zu den Bahnhöfen geöffnet wurden, war es nicht zu verhindern, daß die Deutschen über die Gleise gingen. In diesem Augenblick ließ die Bahnerverwaltung den Zug einfahren. Hierbei sind zwei Deutsche unter die Räder gekommen und, soviel sich aus einiger Entfernung feststellen ließ, schwer verletzt oder getötet worden. Ein Deutscher wurde so gedrückt, daß er auf der

Unfallstation verbunden werden mußte. Der Zug bestand aus 27 Wagen dritter Klasse von dem ältesten System. In manchem Abteil saßen 35 Personen. Die großen Gepäckstücke wurden zur Beförderung angenommen, aber erklärt, daß sie nicht befördert würden und daß man sie sich nach dem Kriege abholen könne. Auch das geschah unter wüsten Beschimpfungen. Eine Frau mit einem zwölf Tage alten Kinde wurde in das Kupee förmlich hineingeworfen, so daß sie auf dem Boden liegen blieb. Ferner wurden kleine Kinder wahllos hineingestopft, während die Eltern draußen bleiben und sich ein anderes Unterkommen suchen mußten. Als der Zug nach holländischer Fahrt in der französischen Station Joumout ankam, erhielten die Deutschen die Weisung, sich nach der belgischen Grenze zu Fuß zu begeben. Es war 3 Uhr nachts, der Regen frömte. Der 4-stündige Weg wurde mit Gepäckstücken, Kindern und den letzten Fähigkeiten unter dem Hohnschrei der französischen Bevölkerung zurückgelegt.

Die Behandlung in Belgien nach sehr vorteilhaft dagegen ab. Die belgische Bevölkerung brachte Milch, Kaffee, Wasser und Kuchen, ohne Geld dafür zu nehmen. Ein besonderes Entgegenkommen zeigten auch die Belgier dadurch, daß sie die Deutschen unentgeltlich bis an die deutsche Grenze brachten.

Gesetz über Höchstpreise.

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, Höchstpreise festgesetzt werden.

§ 2. Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Besitzer der im § 1 genannten Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 4. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 5. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Aufruf des deutschen Bergarbeiterverbandes.

Ein weiterer Beweis für die erfreuliche Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie ist ein Aufruf des weit über 100 000 Mitglieder zählenden Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, in dem es u. a. heißt:

„Nach unserer Ueberzeugung hat die deutsche Regierung sich im Verein mit der englischen Regierung und der von dem nun ermordeten Jean Jaures geführten sozialistischen Partei Frankreichs große Mühe gegeben, den Weltkrieg auszuheilen zu verhüten, den Krieg zwischen Österreich und Serbien zu lokalisieren. Aber in Petersburg wurden die von der zaristischen Regierung beauftragten „chrußischen“ Nordpatrioten Herren der Lage. Der sogenannte „Friedensschatz“, auf dessen Geheiß die Besten des russischen Volkes in die entseelten Marterkeller geworfen und nach Sibirien deportiert worden sind, der „Friedensschatz“ tat den „chrußischen“ ihren kulturverderbenden Willen. Das Unheil nahm seinen Verderbenslauf.“

„Wir erleben mit Millionen und Abermillionen heißen Herzens die rasche Wiederkehr des Friedens herbei. Doch können und können wir nicht wünschen, daß Rosakentum und ehrsüchtiges Antiregiment den Sieg über Deutschland davonträgt! Wir wollen in unserem Vaterland eine freiheitliche Entwicklung, wollen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Arbeiterklasse auf allen Gebieten. Dieser reformeifrige Volkswille wird aber in Europa am brutalsten bekämpft durch den Sozialismus! Wir freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben am allerwenigsten ein Interesse an einem Siege des Sozialismus und des Antiregiments in Europa! Diesen Sieg zu verhindern, heißt auch den Lebensinteressen der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter dienen. Schlagen wir den Sozialismus nicht, dann schlägt er uns! So ist jetzt die Situation.“

Unsere Kameraden werden beweisen, daß sie zu unrecht als „Vaterlandslose“ verdächtigt worden sind.“

Reisende, helfst unsere Brücken und Tunneln schützen!

In den Eisenbahnwagen und auf den Bahnhöfen ist das nachstehend wiedergegebene Plakat angeschlagen worden:

An mehreren Stellen ist versucht worden, wichtige Kunstbauten der Eisenbahnen durch Bombenwürfe vom Zuge aus zu zerstören.

Auf den vom Zugpersonal bekannt zu gebenden Strecken sollen Fenster der Wagen geschlossen, Aborte nicht benutzt, Plattformen und Gänge nicht betreten werden.

Reisende, helfst, daß die für die Kriegsbereitschaft wichtigen Bauwerke gegen Zerstörung gesichert werden!

Die Londoner Seerechts-Deklaration.

Als ein Ueberrest überwindener Kriegsanschauungen besteht immer noch das Seerechtsrecht, das kriegsführenden Mächten gestattet, feindliches Privateigentum auf See, Schiffe oder Waren, durch ihre Kriegsschiffe wegzunehmen zu lassen. Es hat sich nicht abschaffen lassen, wie das Völkerrecht im Landkriege schon lange abgeschafft ist, aber es ist eingeschränkt worden und wird im Laufe der Zeit noch mehr eingeschränkt werden. Den letzten Versuch machte die Londoner Seerechtskonferenz, die für den Begriff dessen, was feindliches Schiff und feindliche Ware ist, definitive und damit gewisse Rechtsgrundlagen aufstellte, auf die sich Dritte, Unbeteiligte, die „Neutralen“, berufen können, wenn sie das Unglück haben, einem allzu kriegerischen Kriegsschiffskommandanten in die Hände zu fallen. Allerdings ist der Schatz, den die damals beschlossenen und in der Londoner Seerechtsdeklaration niedergelegten Begriffe gewahren, recht problematisch, da die Staaten sie noch nicht zu einem formell bindenden Vertrage gemacht haben.

Das feindliche Schiff wird durch die Flagge, die es führt, gekennzeichnet. Wörtlich sagt die Deklaration dazu folgendes:

Vorbehaltlich der Bestimmungen über den Flaggenwechsel wird die neutrale oder feindliche Eigenschaft eines Schiffes durch die Flagge bestimmt, zu deren Führung es berechtigt ist. Hiernach ist ein Schiff feindlich, wenn es unter feindlicher Flagge fährt oder zu Unrecht eine neutrale Flagge führt. Ein Flaggenwechsel, der nach Ausbruch der Feindseligkeiten vorgenommen ist, ändert nichts an der Feindseligkeit des Schiffes. Auch der vor Beginn des Krieges vorgenommene Flaggenwechsel ist wirkungslos, wenn es sich feststellen läßt, daß der Flaggenwechsel unternommen wurde, um den mit der feindlichen Eigenschaft des Schiffes verbundenen Folgen zu entgehen. Ist der Flaggenwechsel dreifig Tage vor Ausbruch des Krieges unternommen, so ist er rechtskräftig.

Wesentlich wird die Feindseligkeit der Ware definiert: Die neutrale oder feindliche Eigenschaft der an Bord eines feindlichen Schiffes vorgefundenen Waren wird durch die neutrale oder feindliche Eigenschaft des Eigentümers bestimmt. — Konterbande unterliegt zur See der Wegnahme durch die Streitkräfte der Kriegsführenden. Der Begriff der Konterbande ist ganz unbestimmt. Ursprünglich nur das, was zur Unterstützung der Kriegsführung dienen konnte, kann Konterbande jetzt alles sein, was dafür erklärt wird. Ausnahmen sind festgesetzt; es sind hauptsächlich Rohstoffe, daneben aber auch landwirtschaftliche Maschinen. Dann wird auch zwischen absoluter und relativer Konterbande unterschieden. Zur letzteren gehören u. a.: Lebensmittel, Fourage, Gold und Silber, Schiffe, Boote usw., Eisenbahnmateriale, Luftschiffe und Flugmaschinen, Feuerungsmaterial, Stacheldraht, Guseisen, Fernrohre, Chronometer und nautische Instrumente. Auch die Liste der relativen Kriegskonterbande kann durch Vereinbarungen unter den Kriegsführenden erweitert werden. Der Kriegsführende hat das Recht, neutrale Handelschiffe anzuhalten und nach Konterbande zu untersuchen. Das darf selbstverständlich nur auf dem Kriegsschauplatz geschehen, aber dieser unterliegt wieder, abgesehen von neutralen Gewässern, keiner Beschränkung. Das verdächtige Schiff wird durch einen blinden Schuß zum Anhalten aufgefordert und muß seine Flagge zeigen. Neutrale Schiffe, die die Kriegsführung führen, sind von der Durchsuchung befreit. Die Beschlagnahme von Postdampfern kann nur unter bestimmten Voraussetzungen erfolgen. Ihre Durchsuchung

folll unter möglicher Beschleunigung vorgenommen werden. — Das eine Briefe einbringende Kriegsschiff hat das gefahrene Schiff vor einen internationalen Briefgerichtshof zu stellen. Vor diesem ist von der nehmenden Macht der Beweis der Schuld zu erbringen. Für den Fall, daß von dem nationalen Briefgerichtshof die Beschuldigung nicht bestätigt wird — ein Fall, der wohl selten vorkommen wird — hat der Besitzer des aufgebrachtten Schiffes Anspruch auf Schadenersatz.

Westfalen u. Rheinland.

2. Goch, 7. Aug. (Russen verhaftet.) Hier wurde eine Anzahl fremder Personen verhaftet, die zum größten Teil russischer Nationalität sind.

Lünen, 7. Aug. Von einem Militärposten angeschossen und schwer verwundet wurde hier der Arbeiter Bödenkamp, Delbrügge hierher wohnhaft. Derselbe hatte sich mit einem Freunde in verächtlicher Weise in der Nähe der neuen, vom Militär bewachten Lippebrücke zu schaffen gemacht und war auf Anruf des Postens nicht stehen geblieben. Letzterer schoss auf den fliehenden aus einer Entfernung von circa 400 Metern und streifte ihn nieder. Ob der Schwerverwundete, der morgen zur Truppe abgehen wollte, mit dem Leben davonkommen wird, ist noch sehr fraglich.

! Bismarck bei Lina, 7. Aug. (Von der Schutzwehr angeschossen.) Ein unsere Gemeinde mit seinem Kraftwagen passierender Chauffeur hielt auf Anruf der diensttuenden Schutzwehr sein Fahrzeug nicht an. Darauf machte die Schutzwehr von ihrer Schußwaffe Gebrauch. Durch den Schuß wurde der Chauffeur tödlich verletzt. Wie sich später herausstellte, gehörte der Kraftwagen dem Hgl. Kammerherrn Grafen von Plattenberg auf Haus Heeren bei Kamen.

*** Dortmund, 7. Aug. (Hochherzige Stiftungen.)** Von der Rheinisch-Westfälischen Discontogesellschaft wurden 20 000 Mark und von Herrn Dr. Brund 15 000 M. für die Zwecke des „Roten Kreuzes“ gestiftet.

8. Dortmund, 7. Aug. (Aus dem Zucht haus entlassen.) Der in dem bekannten Prozeß gegen die Postassistenten Spiedermann und Meier von dem ersten Schwurgericht zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilte Schneidermeister Faupel ist auf Anordnung des Straßenrats des Oberlandesgerichts in Hamm aus dem Zuchtshaus in Celle entlassen. Bekanntlich hatte Faupel auf Grund der Freisprechung der beiden Postassistenten einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens bei der zuständigen Strafkammer gestellt. Dieser Antrag war abgelehnt. Die Rechtsanwältin Frankl und Dr. Elsas erhoben gegen den Beschluß der Strafkammer Beschwerde beim Straßenrat des Oberlandesgerichts. Der Straßenrat gab der Beschwerde der Rechtsanwältin statt. Die Wiederaufnahme des Verfahrens ist angeordnet. Außerdem verfügte der Straßenrat auch die sofortige Entlassung Faupels aus dem Zuchtshaus.

! Schwerte, 7. Aug. Die Stadtverordneten berieten in außerordentlicher Sitzung über Maßnahmen bezüglich der Lebensmittelversorgung unserer Stadt. Von einem Ankauf von Lebensmitteln seitens der Stadt ist vorläufig Abstand genommen, doch ist eine Kommission gewählt und dieser ein größerer Betrag für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden. Durch Ankauf eines größeren Postens Rindvieh ist der Gleichbedarf für längere Zeit gesichert.

„Hagen, 6. Aug. Hier hat die Stadtverwaltung unmittelbar nach der Mobilmachung bedeutende Vorräte an Vieh und Lebensmitteln, Lastautos und ganze Warenlager aufgefauft zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung. Die Geldverwendungen sollen erweitert werden durch die Verpflegung linderreicher Familien in großen städtischen Volksschulen. Die neue Festhalle ist in ein Magazin umgewandelt. Frauenvereine und technische Lehrereinen besorgen das Kochen. Durch diese Zentralisation erhofft man, auch die Kohlenvorräte vorläufig zu verdrängen. Die Stadtverordneten billigten die Maßnahmen der Verwaltung und stellten ihr uneingeschränkten Kredit zur Verfügung.

! Langendreer, 7. Aug. (Der Bergleute verunglückt.) In der Grube der Seche „Bruchstraße“ ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, wodurch die Bergleute Meis und Polkamp aus Langendreer, Fischer aus Kommern und Stiebel aus Werne durch hereinbrechendes Gebirge verletzt wurden. Sie konnten leider nur als Leichen geborgen werden.

2. Bochum, 7. Aug. (Acht Söhne unter den Fahnen.) Eine begüterte Witwe aus dem benachbarten Werne hat von 11 Söhnen 8 zu den Fahnen entsandt. Den letzten brachte sie selbst zur Bahn.

! Dülmen, 6. Aug. (Der Vater und drei Söhne.) Der 60jährige Förster L. von hier brachte seine drei militärpflichtigen Söhne zur Kaserne und stellte sich dann selbst in seinem alten Regiment den 4. Kürassieren.

! Münster, 6. Aug. (Zum Krieg.) Freiherr v. Lüdow, der Präsident des Bauernvereins, konnte an der holländischen Grenze in der Nähe seines Gutes Salzbergen ein Automobil mit einem französischen Generalstabsoffizier und drei Damen festhalten lassen. Ihm war von dem an der Grenze stehenden Grenzbarrierenposten das Passieren eines eleganten Autos gemeldet, dessen Insassen mit dem Gelde nur so um sich warfen; er verständigte die Behörden, das Automobil wurde angehalten und der Generalstabsoffizier, der französische und russische

Pässe und Karten bei sich führte, festgenommen, ebenso seine Begleitung. — Bei dem Regiment 22 sind Geschütze aufgestellt, aus denen feindliche Luftschiffe evtl. scharf beschossen werden sollen. Alle Einwohner Münsters werden darauf hingewiesen, daß sie, sobald sie Schiffe hören, sich in die Häuser zu begeben haben, um etwaigen Verletzungen zu entgehen.

2. Essen, 7. Aug. (Ausgezeichnete patriotische Gesinnung.) Von einem Beispiel besonderer vaterländischer Gesinnung wird uns aus Essen gemeldet: Dort sind bei der kurzzeit für die Mobilmachung stattfindenden Aushebung der Kraftwagen am 5. August von den verschiedensten Automobilbesitzern ihre Wagen, sowohl Luxuswagen wie Lastautomobile, dem Reiche unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden, jedoch an diesem Tage für 288 000 M. Automobile dem Vaterlande geschenkt worden sind. Wenn dieses Beispiel anderwärts Nachahmung findet, so können in diesen Tagen der Reichskasse viele Millionen erspart werden.

**** Solingen, 6. Aug. Die großen Firmen haben beschloffen, den Betrieb, wenn auch mit Einschränkungen, aufrecht zu erhalten.**

! 2. Ohligs, 6. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten 500 000 Mark zur Unterstützung der Familien der Einberufenen.

**** Wesel, 6. Aug. Die künftige Fortifikation Wesel sucht sofort Erdarbeiter, Maurer, Handwerker usw. gegen guten Lohn. Handwerkszeug und Ausweispapiere sind mitzubringen. Meldungen auf dem Festungsschirrhof in der Zitadelle in Wesel.**

! Köln, 7. Aug. Die Werlbund-Anstellung wird in diesen Tagen auf Grund einer außerordentlichen Stadtratsitzung geschlossen.

**** Koblenz, 7. Aug. Ueber die bereits gemeldete Erschießung eines Bürgers durch einen Posten schreibt die „Köbl. Ztg.“, daß sich der Bürger, der angesehene Organist Felix Ritter, durch Erkundigungen über Truppenverhältnisse dem Posten verdächtig machte. Als der Posten jedoch den Namen des Fragers feststellen wollte, wollte sich der ängstliche Ritter schnell entfernen und hörte auch nicht auf die wiederholten Haltrufe. Der dritte Schuß brachte ihm den Tod.**

Neueste Nachrichten

Fürst Bülow spricht.

W. Berlin, 7. Aug. Fürst Bülow veröffentlicht in den „Hamburger Nachrichten“ einen Artikel, indem es heißt: Es geht um Alles, um die Früchte von 1870 und um das was für unsere Väter vor 100 Jahren gekämpft. Es geht nicht um unser junges Reich, unter dessen Schutz wir seit 43 Jahren leben, es geht um unser altes Preußen, für das unser großer König 7 Jahre die Früchte von 1870 und um das, was für unsere ganze ruhmvolle Vergangenheit bis in die fernsten Tage unserer Geschichte. Es kann nicht sein und es wird nicht sein, daß so viel Selbstenkraft und Selbstenmut, so viel Wille und Geist, die aus unserer preussischen und deutschen Geschichte sprechen, uns nicht aufgewandt worden sein soll. Die Nation wird mit ihrem unbedingten Willen unerschütterlich und entschlossen hinter unserer Armee stehen. Wir werden das Ziel erreichen müssen und der Friede ist wert der ungeheuren Opfer des Vaterlandes, welche die Stunden fordern.

Rumäniens Haltung.

H. Wien, 7. Aug. An hiesiger amtlicher Stelle wird berichtet, daß Rumäniens Neutralität für den Dreibund wohlwollend sei und daß jede Neutralitätsverletzung Rußlands mit einer kriegerischen Aktion beantwortet würde. Daß Rußland bereits an der rumänischen Grenze Truppen konzentriert habe, wurde bereits vor einigen Tagen gemeldet.

Berichte aus Belgien.

H. Köln, 7. Aug. Flüchtlinge, die aus Brüssel in Köln eingetroffen sind, teilen mit, daß die belgische Königin bereits Montag nach Antwerpen abgereist sei. Der König befindet sich im Hauptquartier der belgischen Truppen ebenfalls in Antwerpen. Antwerpen hat 30–35 000 Mann Besatzung.

Den französischen Kreuzern entkommen.

H. Lissabon, 7. Aug. Der deutsche Handelsdampfer „Pikador“, von Casablanca kommend, ist von 2 französischen Kreuzern verfolgt worden. Es gelang ihm, zu entkommen, nachdem er sein Licht gelöscht hatte. Er flüchtete in den Hafen von Lissabon, wo ein großer Teil fremder Schiffe liegen, davon 30 Deutsche. Zahlreiche Deutsche sind abgereist, um sich zu ihren Regimentern zu begeben.

Von einem Posten erschossen.

H. Bingerbrück, 7. Aug. An der Brücke, die den Ort mit dem Bahnhof verbindet, wurde ein unbekannter 35jähriger junger Mann von einem Posten angehalten. Als der Unbekannte die Flucht ergreifen wollte, wurde er von dem Posten erschossen. Er soll eine größere Summe Geldes bei sich geführt haben. Es handelt sich um einen Ausländer.

3 neue Opfer der Autojagden.

H. Dresden, 7. Aug. In Großenhain wurde gestern der Landwehroberleutnant Georg Wolff von Zimpfing, der mit seinem Automobil auf Anruf des Postens nicht hielt, von diesem, seiner Instruktion entsprechend, vom Auto herunter geschloffen. Er war sofort tot. Der Chauffeur wurde schwer verletzt.

H. München, 7. Aug. Ein Chauffeur, der auf Anruf des Militärpostens nicht hielt, wurde erschossen.

W. Berlin, 7. Aug. Zu den Autojagden wird halboffiziell noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen, daß ein unvernünftiges ausartendes Aufhalten der Kraftwagen auf den Landstraßen ausbreiten muß. Unsere Grenzen sind abgesperrt. Es ist nicht anzunehmen, daß fremde Kraftwagen noch herein oder hinaus können. Maßnahmen der Ortspolizei, die an vielen Stellen die Bevölkerung zum Aufhalten und Ermitteln feindlicher Spione auffordern, sind gut gemeint, dürfen aber nicht über ihr Ziel schießen.

Weibliche Straßenbahner.

W. Berlin, 7. Aug. Die ersten weiblichen Straßenbahnkassiererinnen waren gestern auf verschiedenen Berliner Linien zu sehen. Sie tragen den Uniformrock und die Mütze der Kassiererinnen und werden von einem Instruktur begleitet, der sie in den Dienst einführt. Durchweg sind es Frauen der ins Feld gerückten Straßenbahner, mit denen diese ersten Versuche gemacht sind.

Nahrung für alle.

H. München, 7. Aug. Der „Bayerische Staatsanzeiger“ schreibt: Die deutsche Ernährung ist gesichert. Die diesjährige Ernte übersteigt den Bedarf in reichlichem Maße. An Getreide verbleiben nach der Ausaat noch 2,4 Doppelzentner pro Kopf der Bevölkerung. Die diesjährige Kartoffelernte wird die 54 Millionen Tonnen des Vorjahres übersteigen und zusammen mit der Heuernte und der voraussichtlich reichen Rübenenernte vollkommen ausreichen.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

! 2. Wiesbaden, 7. Aug. (Einige Gedanken.) Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du Deutsches Reich. Viel Feinde drohen rings umher, Raubgierigen Wölfen gleich.

Am Baum halt ich mein treues Pferd,
Wenn du mich rufst zum Streit.

Sei ruhig drum, Lieb Vaterland,
Noch steht die Wacht am Rhein
Und auch mein Schwert, mein Herz und
Soll dein, ja dein nur sein!

Gustav Adolf Richter, Methler.



Redaktions-Briefkasten.

Die Bearbeitung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel sind alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingegeben, in der letzten Wochenausgabe ihre Erledigung. Für die Erledigung der Anfragen, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird nur die preisgünstigste Verantwortung übernommen.

Einjährig-Freiwilliger. Der Dienst eines Einjährig-Freiwilligen bei einer Infanterie- oder Artillerie-Abteilung wird bei bestimmten Ansprüchen mindestens 2500 M. kosten.

Nach Kamen. Der Prinz von Wied heißt Wilhelm Friedrich Heinrich, ist 1876 in Wied geboren und stand als Oberleutnant im Regiment der Garde du Corps in Potsdam.

Stammfischer. Der Vereinstaler von 1869 hat nur Silberwert, also von ca. 90 Pfg.

Alter Abonnent. Wenn Sie sich um die goldene Schenke-Medaille bemühen wollen, wenden Sie sich am besten an den zuständigen Pastor.

2. N. N. Kamen. Ihre Tochter braucht pro Monat nur 64 Pfg. an Invalidengeld zu zahlen.

2. J. Ein Schenkungsversprechen ist nur in notarieller Form gültig. Ist die Schenkung schon vollzogen, so sind auch die Erben des Schenkers gebunden.

Justiz. 1) Einen Anhalt für das Vorliegen von Betrug finden wir in Ihren Angaben nicht. 2) Bevorrechtigt ist Ihre Forderung nicht.

Säuglinge und magerkrankte Kinder schützt man am besten gegen die im Sommer so leicht auftretende Brechdurchfälle und Darmkatarrhe, wenn man die gefährbringende Milch eine zeitlang fortläßt und dafür das altbewährte Nestlé'sche Kindermehl anwendet, welches als eine stets gleichbleibende, vollkommene Nahrung nur mit Wasser gelocht werden braucht, niemals Verdauungsstörungen verursacht, bestehende aber beseitigt. Probe gratis und franco durch Nestlé's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin W 57. 1520

Feldpostsendungen an die Angehörigen des Heeres und der Marine.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portobergünstigungen:

1. Portofrei werden befördert: a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm, b) Postkarten und c) Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 M.

2. Portogermäßigungen: Das Porto beträgt für a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer 20 Pfg., b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 M. 20 Pfg., c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von 150 bis 300 M. 20 Pfg., über 300 bis 1500 M. 40 Pfg., d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 M. an die Angehörigen des Heeres und die Befragungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 Pfg.

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbundenen Vereine sowie der Ritterorden — Johanniter, Malteser, St. Georgs-Ritter — b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichsgesetzbl. 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegsfeldpostdienstes durch besondere Vereinstätigkeiten zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portobergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto. Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portobpflichtige Sendungen werden nicht abgesandt. Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief“ enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einmalen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Heeres, mit Freimarken zu 10 Pfg. befestigt, zum Verkauf für den Betrag der Freimark bereitgehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Befragungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen. Einschreibsendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmesendungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen. Privatadressen nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portofäge noch angenommen. Zur Beförderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. Kraetke.

Aufschrift der Feldpostsendungen.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendungen können, da die Marschquartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehr, auf einen vom Absender anzugebenden bestimmten Ort geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil des Postisten wahrgenommen hat. Für jedes Armeekorps, jedes Armeekorps, jede Division — Infanterie, Kavallerie oder Reservebrigade — ist je eine mobile Feldpostanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Stabe mitmarschiert, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt. Hiernach können die Sendungen nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften der Briefe usw. richtig und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteil der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen Marine.

Sind diese Angaben auf dem Briefen usw. an die mobilen Truppen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der zutreffenden Feldpostanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsorts in der Aufschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei Uebermittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gar nicht zu vermerken, sofern der Empfänger zu den Truppen gehört, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung gehört, bei einem Ersatztruppenteil steht oder überhaupt ein festes Standort hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben. Die Aufschriften der Briefe usw. müssen recht klar und übersichtlich sein. Besonders empfiehlt es sich, die Angaben über Armeekorps, Division, Regiment usw. oder Kriegsschiff immer an einer bestimmten Stelle, am besten unten rechts niederzuschreiben. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen recht deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Klaffe Tinte und keine Schrift sind möglichst zu vermeiden. Nachlässige Ziffern und Schriftzüge, oder auch solche, die zwar dem an seine Schrift gewöhnten Absender sehr deutlich vorkommen mögen, es aber in der Tat nicht sind, zuzugewöhnen, unter Hunderttausenden von Aufschriften um sofortige Entzifferung im Augenblick handelt, werden leicht die Ursache der Verzögerung oder Unanbringlichkeit der Feldpostsendungen. Im übrigen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen Marine den Absender anzugeben. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht.

Das Publikum wird ersucht, im eigenen Interesse auf die obigen Punkte Rücksicht zu nehmen.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. Kraetke.

Witz und Humor.

Divisionsmanöver in Schützen.

Eine Gruppe Artillerie-Offiziere beobachtet unter einer riesigen Linde stehend den Anmarsch des Feindes. Der Offizier links über das Gelände wird durch noch der nächste Schütze auf einer kleinen höckerigen Hügelkette. „Wenn Sie vom Feind etwas sehen, melden Sie sofort!“ Das linke Offizierspaar sieht einen wackelnden Pollack. „Mit glücklicher Ungeschicklichkeit“ flüstert er auf seinen künftigen Auszug.

Die Offiziere beobachten auch eifrig weiter. Wohl eine Viertelstunde verstreicht so. Da entdeckt ein Offizier den getragenen Herrn Hauptmann drüben auf dem Hügel. „Herr Hauptmann, Sie sind ein ausnehmend feindseliger Vetter. Doch die mühe der Wäcker auf hoher Warte schon längst ge- sehen haben, und während fürchtet er hinauf: „Zum Teufel noch mal, Kurzer! Sehen Sie dann noch nichts?“

„Nein, Herr Hauptmann“, tönt es bedächtig aus der grünen Höhe, „dann ist noch nichts da.“ Das Souper. Gestern traf ich im Wein- restaurant Grünspan meinen Freund Emil, ein allem Vintagel nach verschönerndem auf- merksames Gespräch.

„Herrn“, sagte ich, „hast Du etwa ... ufo.“ „Nein“, erwiderte Emil, „nichts der- gleichen. Ich bin wieder eingebrochen.“ Was Du habe ich einen Haupttreffer gemacht. Was Du hier flehst, geniesse ich von Vereins wegen.“ „Dann, Vereins wegen“, sagte ich begeistert, „aber das ist ja großartig.“ Was mußt Du denn da Beitrags zahlen?“

„Herrn“, sagte ich, „hast Du etwa ... ufo.“ „Nein“, erwiderte Emil, „nichts der- gleichen. Ich bin wieder eingebrochen.“ Was Du habe ich einen Haupttreffer gemacht. Was Du hier flehst, geniesse ich von Vereins wegen.“ „Dann, Vereins wegen“, sagte ich begeistert, „aber das ist ja großartig.“ Was mußt Du denn da Beitrags zahlen?“

„Herrn“, sagte ich, „hast Du etwa ... ufo.“ „Nein“, erwiderte Emil, „nichts der- gleichen. Ich bin wieder eingebrochen.“ Was Du habe ich einen Haupttreffer gemacht. Was Du hier flehst, geniesse ich von Vereins wegen.“ „Dann, Vereins wegen“, sagte ich begeistert, „aber das ist ja großartig.“ Was mußt Du denn da Beitrags zahlen?“

„Herrn“, sagte ich, „hast Du etwa ... ufo.“ „Nein“, erwiderte Emil, „nichts der- gleichen. Ich bin wieder eingebrochen.“ Was Du habe ich einen Haupttreffer gemacht. Was Du hier flehst, geniesse ich von Vereins wegen.“ „Dann, Vereins wegen“, sagte ich begeistert, „aber das ist ja großartig.“ Was mußt Du denn da Beitrags zahlen?“

„Herrn“, sagte ich, „hast Du etwa ... ufo.“ „Nein“, erwiderte Emil, „nichts der- gleichen. Ich bin wieder eingebrochen.“ Was Du habe ich einen Haupttreffer gemacht. Was Du hier flehst, geniesse ich von Vereins wegen.“ „Dann, Vereins wegen“, sagte ich begeistert, „aber das ist ja großartig.“ Was mußt Du denn da Beitrags zahlen?“

„Herrn“, sagte ich, „hast Du etwa ... ufo.“ „Nein“, erwiderte Emil, „nichts der- gleichen. Ich bin wieder eingebrochen.“ Was Du habe ich einen Haupttreffer gemacht. Was Du hier flehst, geniesse ich von Vereins wegen.“ „Dann, Vereins wegen“, sagte ich begeistert, „aber das ist ja großartig.“ Was mußt Du denn da Beitrags zahlen?“

„Herrn“, sagte ich, „hast Du etwa ... ufo.“ „Nein“, erwiderte Emil, „nichts der- gleichen. Ich bin wieder eingebrochen.“ Was Du habe ich einen Haupttreffer gemacht. Was Du hier flehst, geniesse ich von Vereins wegen.“ „Dann, Vereins wegen“, sagte ich begeistert, „aber das ist ja großartig.“ Was mußt Du denn da Beitrags zahlen?“

Das Lied von den Sorgen.

Wir sind schwarze Vögel und fliegen um's Haus; Glattem durch's Fenster und wieder hinaus Des Nachts wie am zeitigen Morgen. Wir sind gelblich, ihr glaubt es kaum, Es schlafen gar köstlich durch euren Traum — Wir sind die Sorgen, die Sorgen!

Altingt Sorge nicht schon aus des Kindes Gebet? Wir necken den Bub', der zur Schule geht Und flattern aus Schweißgeruch's Duche. Beim frühlichen Durchgehen treten wir ein, Dem Kind nicht tangen wir kein Hindernis — Wer kommt nicht der Liebe heimliche Betn? Da kommen wir gern zum Besuche.

Im Mythenfranz der jungen Braut Haben wir oft schon ein Nestchen gebaut, Geflochten von Schindgerei; Und fehlen wir auch in der Hochzeitsnacht — Wenn erst mal ein Kind im Himmelbett laßt, Hat auch das Sorgenneßl Dunge gebracht. Die mit dem Kinde gedeihen.

Und seid ihr dann alt und sagen die Deut? Es war wohl recht wenig, was euch erfreut? So lächelt — und denkt an das „Morgen“. Am Wegrande steht ein hagerer Mann, Der alle Vögel verjagt auf der euren an Und tilgt alle Sorgen, ja Sorgen. Otto Pömbel, Dresden-Laubegast.

Auflösungen.

aus der vorigen Freizeitsnummer. **Rebus.** Was ist das, was vergißt. Was nicht mehr zu ändern ist.

Verwandlungs-Schieberätsel. R a m e r z u m u f e c h e l M i e s a m u t e h M a m u t e h M e l f e r e d a m u s M o f e v e n i n g e S o b a n e s K e i n M e n s c h m u ß m i s s e n . (Pessing.)

Silberrätsel. Kallen Habe Abab Mele Riegel Guefen Wiederei Dreine Laboratorium Xenan Vanama Moler Ruhort Nummer Eugenie Meinhard Franz Willinger, Der Traum ein Leben.

Wort-Ginjah-Rätsel. Not Sonnen Haupt Brand Wind Sommer Gold Nordsee Schuß Pant

Anter Stadt Tee Abend Land Insel Engel Molen Australien

Anter Australien

Rätsel und Spiel.

Kryptogramm.



Telegrammrätsel.

Amalie, Giehe, Galteln, Kerkel, Rinkel, Meleth, Räuber, Schloß, Schliche, Schwaben, Stunde, Wandlung.

Die Striche und Punkte entsprechen den Buchstaben der vorstehend, aber in anderer Reihenfolge, angegebenen Wörter. Man ordne diese Wörter derart, daß die auf die Striche des Telegramms treffenden Buchstaben, nacheinander gelesen, ein Wort von Schiller nennen.

Ausgährrätsel.

r a t h n a l o e s u d t i a f d a n n e u e l m f m e a t t e r b h i w d i a n e i e l e i e g t e b d l o o f a u g g e b f e h r t h n g a u e f u n n m t f o m g s w s i e e c c r e s d b g h e s e d b i t n u t e a e g s t n e s o g r e o g e w i c e .

Durch Abgähren, wobei immer eine bestimmte Anzahl Buchstaben überschlagen werden muß, erhält man eine Strophe von Goethendorff. Wieviel Buchstaben sind jedesmal zu überspringen und mit dem wievielten Buchstaben wird begonnen?

Begierbild.



Wo ist der zweite Ohnneker?

Frühs Heim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Die schwarze Lorelei.

Roman von A. v. Seyfried.

6. Fortsetzung.

Mr. Chaudler fand seinen einzigen Liebling. „Ich bin wahrhaftig keinen Stein auf Martin werfen.“ „Aber es muß doch etwas geschähen sein, was Deine Ausflüchte so total verändert.“ „Ich bin wahrhaftig keinen Stein auf Martin werfen.“ „Aber es muß doch etwas geschähen sein, was Deine Ausflüchte so total verändert.“

So sollt ihr sprechen.

Wie uns der Krieg mit seinem Wesen zusammenlegte Mann für Mann, Wer steht, was wir dabei haben, Und ein Morgen noch im Wust an? Grau ist der Tod, grau Heim und Mähe, Und ab und an mal Knopf und Ähre, Sonst nur ein einzig deutsches Heer.

Ob der sich da den jungen, Straßen Gezeiten Reiz am Schmiedeherd, Ob der im Sport ihn sich geschaffen, Hier sind wir eins des andern wert. Ob roten Blutes oder blauen, Triffst uns der wilde Schlachtengraus, Wir stehen beieinander und bauen Wie Kameraden uns heraus.

Wir alle sind des Reiches Mitter, Ob Knecht, ob Herr, 's ist einerlei. Heut' sorgen alle deutschen Mütter! Denn wer hat keinen Sohn dabei? Und wenn sie sich dabei begnügen, Und werden ihre Jungen segnen, Und das, Kamerad, bist Du und ich. Adolf G.

„Frage mich nicht, Vater, ich könnte Dir doch keine Antwort geben!“ „Große Freude und nahm an ihrer Seite Platz. Ihre kleine Hand befiel er in der feinen.“

